

Nebrer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Erscheint
Mittwoch und Sonnabend.

Abonnementspreis
vierteljährlich 1,05 Mk. pränumerando, durch
die Post oder andere Boten 1,20 Mk., durch
die Briefträger frei ins Haus 1,45 Mk.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierteljährlich eine landwirtschaftliche Beilage.

Inserationspreis

für die einpaltige Spaltenzeile oder deren
Raum 15 Pfg., bei Privatadressen 10 Pfg.,
Beilagen pro Zeile 15 Pfg.

Quartale
werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr
angenommen.

Amliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Nr. 52.

Nebra, Sonnabend, den 29. Juni 1907.

20. Jahrgang.

Stolypins Sieg.

Am zweiten Kaiserreich ist's nach der Beendigung des Parlamentes ruhig geblieben. Monatelang wurde in Europa geschrieben und gedruckt: Die Volksaufstände in unermüdlicher, wenn die zweite Duma ohne zwingenden Grund aufgelöst wird. So konnte nur schreiben, wenn die schwerelosen Kräfte der Menge nicht fesseln! Lande ihr schon die erste Duma (von der es Land und Freiheit erwarbt hätte) in ihrer Unfruchtbarkeit enttäuscht, so war er mit der zweiten erst recht unzufrieden. Der mehr von der Reichshausflucht und ihrem politischen Treiben lebende Bauer hätte nicht anders gefühlt, als daß das neue Parlament das Reichreich aufstellen und so den Bauer mißlos zu seinen Besten, dem Reich eines Stück Landes, versehen werde. Demnach nicht ohne Maßhalten, erweist Schmeichelei: die Höhe des Reiches läßt Maß und Ziel vermissen. Inzwischen hat russischen Freiheitsbewegung hätte sich aber in der parlamentarischen Zeit zwischen der ersten und zweiten Duma eine unerschütterliche Spaltung gelagert, die durch die Revision des Reformprogramms eingeleitet und durch den Reich eines Teils der Redellen auf das Reform Manifest beendet worden war. Der Maßbruch der Redellen in der zweiten Duma hieß nicht mehr: Land und Freiheit! Sie hatten sich überzeugt, daß die Forderung der Bauern nicht ohne schwere innere Kriege verwirklicht laße und daher lieber nur an dem zweiten Punkt ihres einstigen Programms fest: Sie wollten die Freiheit für das unter der Beamtenschaft lebende Volk!

Was ein Wunder, wenn Herr Stolypin schrittweise der Opposition den Boden abgemann? Der kann erlauben, wenn eine langsam in sich erstarrende Regierung, gestützt auf verlässliche Anhänger der alten und geliebten Feinde der neuen Zeit mehr und mehr ihre Annehmlichkeiten einschränkt und endlich wie zu alten erprobten Maßnahmen zurückkehrt, nachdem sie sich überzeugt zu haben glauben, neue Ufer sind mit dem schwerelosen Volke nicht leicht erreichbar.

So beschreite es nur eines geringfügigen Anlasses, um den Bauern, dessen Meinung ohnehin ist von den Anführern seiner lehrlichen Anhänger, zu veranlassen, der von Wille einst begonnenen Reform energisch den Rücken zu kehren. Und dieser Plan fand sich, als der wieder in Gnaden aufgenommenen Wille in einem kurzen Besuche mit dem Bauern unumwunden zugehend, sich in schwerer Täuschung befinden zu haben, als er glaubte, seinem Vaterlande durch eine Konstitution den Frieden, seinem Kaiser gehorhame Untertanen zu schaffen. Das Reformmanifest vom 30. Oktober 1905 war demnach eine Frucht dieser Willkürlichen Täuschung, und da es sich nach staatsmännlicher Einsicht und nach den Grundgesetzen politischer Klugheit nicht behaupten konnte, so wurde es ohne Scheu zurückgelassen. Das dem Reichreich nach dem neuen Wahlsystem, das Polen, Kaiserlich und Juden zum Teil, die Grenzstädte gänzlich des Reiches verlustig erklärt, vertrieben ist, hat mit dem Reformmanifest, das ein Entgegenkommen (wenn auch nur von kurzer Dauer) enthielt, nichts mehr gemein.

Herr Stolypin hat also recht, wenn er sein Werk durch einen Sieg gefeiert erklärt — in doppelter Beziehung! Die weiße Rumpel des Mannes mit der „alten Frau“ errang einen Sieg über die Volksbewegung, die sich seinen Willen nicht beugen wollte, und zugleich einen Sieg über einen noch immer nicht abgeschlossenen Nebenbuhler Wille, der sich im Augenblick des völligen und endgültigen Zusammenbruchs seines Reiches gefährlich aus Petersburg zurückgezogen und nach Berlin begeben hat.

Eine Weltung glaubte wohl der weiterführende, um sein Vaterland hochbeherzt Wille, der Jar werde noch einmal seine Bedürfnisse: fast keine es so, als ob der Jar einige Tage lang zwischen dem Willkürregiment Stolypins und der reformgeleiteten Staatskunst Willes schwankte. Wie die Kamarika war nicht unrichtig! Frugs letzte im Augenblick der höchsten Gefahr das Märchen in die Welt, Wille habe dem deutschen Kaiser eine Denkschrift über Russland unterbreitet (wogu, weiß und ahnt kein Mensch). Am

andern Tage ward Wille von seinem kaiserlichen Herrn über die Erfolge der Konstitution befragt und gab angelegentlich seine Entschiedenheit mit dieser Bestimmung: „Ausdruck. Damit war sein und Russlands Schicksal besiegelt. Aber dem rätselhaften Land aber schwebt eine ungewisse Zukunft.“

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm verließ dem preuss. Finanzminister Fein. v. Rheinbaben den Schwarzen Adler-Orden und besief den früheren Kultusminister Dr. v. Stubt auf Lebenszeit ins Herrenhaus.

* Der Kaiser landete am den ehemaligen Reichstagspräsidenten Grafen Ballerem zu dessen 50jährigem Offiziersjubiläum ein herzliches Glückwunschtelegramm.

* Wie aus London gemeldet wird, trifft das deutsche Kaiserpaar am 1. November in Warschau ein, um den König Edward in Windsor zu besuchen. Der Aufenthalt auf englischem Boden soll nach der ersten Meldung eine Woche dauern.

* Der Oberpräsident der Provinz Schlesien, Graf v. Minkheim ist zum Nachfolger des zum Staatsminister und Minister des Innern ernannten bisherigen Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen v. Moltke, ferner Unterstaatssekretär im preuss. Staatsministerium v. Gumbert zum Oberpräsidenten von Schlesien und zum Reichsminister des Innern ernannt und vortragende Rat im Staatsministerium Dr. v. Gumbert zum Unterstaatssekretär im Staatsministerium ernannt worden.

* Der Mannheimer Bürgerausschuss beschloß die Einführung der achtstündigen Arbeitszeit für Heizer und Maschinenführer städtischen Werke, ebenso für die Arbeiter der Maschinenfabrik, für die Gasfabrik am städtischen Gaswerk und für die Gasfabrik bei den Elektrizitätswerken. Die Einführung eines allgemeinen Achtstundentages bei allen städtischen Betrieben hat der Stadtrat abgelehnt.

Österreich-Ungarn.

* Zum ersten Mal seit dem österreichischen Abzweckungsbaues wurde der Christlich-Soziale Reichstagen gewählt. Gegenüber der Wahl des Vizepräsidenten, die auf den Baron v. Gumbert fiel, kam es zu furchtbaren Kämpfen, die von den Russen und Sozialdemokraten herbeigeführt wurden, um die Wahl heimlich zu machen. Schon die erste Geschäftsitzung hat allerdings gezeigt, daß das Deutschum in ihrem Haupte noch über daran ist, wie im alten. Die politischen Kräfte glauben nicht, daß den Reichstagen ein legendäres Wirtes beschließen wird.

Frankreich.

* Die Lage im Gebiet des Wingerautes ist nach dem Wegzug zurückgekehrt. Zwar haben die Winger beschloßen, keine Gewalttaten mehr zu begehen, aber hier und da kommt es doch immer wieder zu Meutereien. Das Schlimmste aber ist, daß sich eine allgemeine Unruhe des Militärs im Ebergegend hat, die auch auf die Marine übergriff. Es heißt sogar, im Hafen von Toulon hätten die Matrosen gemutet. Tatsächlich erging ein sechs Kriegsschiffe dem Befehl, mit unbefehltem Bestimmungsort in See zu gehen. Auch aus verschiedenen Garnisonen kommen Meldungen von Meutereien, denen die Regierung allerdings nicht nachgibt. — Marcelin Albert, der Führer der Winger, trat in einer Versammlung des Wingerkongresses, Clemenceau habe sich bereit erklärt, falls die im Kampf gegen die Regierung Stehenden zum gegenwärtigen Zustand zurückkehren würden, die Gelangenen freizulassen, den Überdab und die Winger zu unterliegen und die Truppen zurückzuführen. Die Versammlung nahm eine Tagesordnung an, in der es heißt, angehend der Unzulänglichkeit des gegenwärtigen in Betracht stehenden Gegenwertes und angehend der Unbefähigkeit der Verbrechen Clemenceaus sei der Kampf um Anwendung friedlicher Kräfte bis zur Erfüllung der Forderungen zu ergreifen. Diese Einzelheiten der Tagesordnung sind empfohlen, sich diesen Beschlüssen anzuschließen.

* Der Minister hat beschloßen, den Antrag der sozialistischen Deputierten auf Entlassung Ferrvus (des Führers im Wingeraufstand)

und Genossen als verfassungswidrig zu erklären.

England.

* Das englisch-spanische Abkommen ist amlich verhandelt worden; es ist gleichlautend mit dem französisch-spanischen Abkommen.

Italien.

* Die Kommission, welche mit der Prüfung der Unterlageangelegenheit des ehemaligen Ministers Nasi betraut ist, hat beschloßen, der Kammer vorzuschlagen, Nasi vor dem Senat als obersten Staatsgerichtshof zu stellen.

Schweden.

* In der Schiedsgerichtskommission der Haager Friedenskonferenz brachte der russische Delegierte Staatsrat v. Martens einen Antrag ein zur Abänderung der auf Grund der Konferenz von 1899 bestehenden Bestimmungen über internationale Unterlageangelegenheiten. Die Einleitung einer solchen Kommission verbinde nach dem Institut von Cull (wo der russische Admiral Wostokoffenbach eine Fischerflotte bombardiert) einen brechen englisch-russischen Konflikt. Wostokoffenbach erklärte der einschlägigen Artikel 9 die Einleitung einer Unterlagekommission zur Einleitung des Todesurteils bei internationalen Differenzen nur ganz allgemein für möglich. Nach der neuen Fassung des russischen Antrages verpflichtete sich die Mächte für ähnliche Fälle zur Einleitung einer Unterlagekommission, jedoch nur da, wo es sich nicht um Fragen der nationalen Ehre und Unabhängigkeit handelt, und überdies mit dem ausdrücklichen Zusage: „Solten die Umstände es erlauben.“

Spanien.

* Ein Diebstahlverbrechen betrug, daß vom 30. d. ab für deutsche Waren bei der Zollabfertigung die Selbstbegünstigung auch fernerhin zur Anwendung kommen wird.

Portugal.

* Die Opposition bereitet den Zusammentritt eines Nationalkongresses vor auf dem die Verfassungfrage erörtert werden soll. Die Regierung hat inrollehen die Schließung aller republikanischen Vereinigungen und die Auflösung aller regierungsfreundlichen Klubs angeordnet.

Russland.

* Auf ein Begrüßungs-Telegramm des Reichspräsidenten Stolypin, er verzeihe die Verleumdung des russischen Volkes, er sei nicht, den Semimos bei ihrer Tätigkeit zur Verwirklichung der von Jaren vorgeschlagenen Reformen beihilig zu sein und er hoffe, den bestimmten Befehl des Jaren, überall Ordnung und die Möglichkeit zu ruhigen Leben und Schaffen wiederherzustellen, mit starker Hand durchzuführen.

Die Lage im Jarenreich wird von der Regierung umgeben als ruhig bezeichnet. Doch lauten Privatmeldungen nach entgegengesetztem Sinn. In Jekaterinburg erste Unruhen ausgebrochen. Die einschreitenden Soldaten wurden mit Gewehr und Revolver beschossen empfangen und machten darauf ebenfalls von der Feuerwaffe Gebrauch. Es gab zahlreiche Tote und Verwundete. Zu gleicher Zeit verhafteten die Revolutionäre eine neue Welle von Todesurteilen gegen eine Reihe von hochgestellten Personen. Den Führern der reorganisierenden Militärorganisation ist es größtenteils gelungen, der Polizei zu entfliehen. Die Gärung unter den Truppen in den verschiedenen Gouvernements dauert fort, insbesondere wird ein Aufstand der Festungstruppen befürchtet.

Der Peters-Prozess.

Unter großem Andrang des Publikums begeben der dem Schöffengericht in München die Verhandlungen in der Verleumdungsfrage, die der Reichskommissionar a. D. Dr. Karl Peters gegen den Reichsminister Fein, von der sozialdemokratischen Wingerer Partei angestrengt hat. Das Interesse an dem Prozesse ist außerordentlich groß. Die Juristenkreise zum Jahresraum waren schon seit Wochen vergangen. Im Juristenraum hat sich ein interessanter kleiner Zirkel von Parlamentariern gebildet. August Bebel und Herr v. Vollmar haben neben dem freikonserativen Abgeordneten Dr. Wendt Platz genommen, dessen Fragebogen der Reichsminister Fein, von der sozialdemokratischen Wingerer Partei angestrengt hat. Das Interesse an dem Prozesse ist außerordentlich groß. Die Juristenkreise zum Jahresraum waren schon seit Wochen vergangen. Im Juristenraum hat sich ein interessanter kleiner Zirkel von Parlamentariern gebildet. August Bebel und Herr v. Vollmar haben neben dem freikonserativen Abgeordneten Dr. Wendt Platz genommen, dessen Fragebogen der Reichsminister Fein, von der sozialdemokratischen Wingerer Partei angestrengt hat. Das Interesse an dem Prozesse ist außerordentlich groß. Die Juristenkreise zum Jahresraum waren schon seit Wochen vergangen. Im Juristenraum hat sich ein interessanter kleiner Zirkel von Parlamentariern gebildet. August Bebel und Herr v. Vollmar haben neben dem freikonserativen Abgeordneten Dr. Wendt Platz genommen, dessen Fragebogen der Reichsminister Fein, von der sozialdemokratischen Wingerer Partei angestrengt hat. Das Interesse an dem Prozesse ist außerordentlich groß. Die Juristenkreise zum Jahresraum waren schon seit Wochen vergangen. Im Juristenraum hat sich ein interessanter kleiner Zirkel von Parlamentariern gebildet. August Bebel und Herr v. Vollmar haben neben dem freikonserativen Abgeordneten Dr. Wendt Platz genommen, dessen Fragebogen der Reichsminister Fein, von der sozialdemokratischen Wingerer Partei angestrengt hat. Das Interesse an dem Prozesse ist außerordentlich groß. Die Juristenkreise zum Jahresraum waren schon seit Wochen vergangen. Im Juristenraum hat sich ein interessanter kleiner Zirkel von Parlamentariern gebildet. August Bebel und Herr v. Vollmar haben neben dem freikonserativen Abgeordneten Dr. Wendt Platz genommen, dessen Fragebogen der Reichsminister Fein, von der sozialdemokratischen Wingerer Partei angestrengt hat. Das Interesse an dem Prozesse ist außerordentlich groß. Die Juristenkreise zum Jahresraum waren schon seit Wochen vergangen. Im Juristenraum hat sich ein interessanter kleiner Zirkel von Parlamentariern gebildet. August Bebel und Herr v. Vollmar haben neben dem freikonserativen Abgeordneten Dr. Wendt Platz genommen, dessen Fragebogen der Reichsminister Fein, von der sozialdemokratischen Wingerer Partei angestrengt hat. Das Interesse an dem Prozesse ist außerordentlich groß. Die Juristenkreise zum Jahresraum waren schon seit Wochen vergangen. Im Juristenraum hat sich ein interessanter kleiner Zirkel von Parlamentariern gebildet. August Bebel und Herr v. Vollmar haben neben dem freikonserativen Abgeordneten Dr. Wendt Platz genommen, dessen Fragebogen der Reichsminister Fein, von der sozialdemokratischen Wingerer Partei angestrengt hat. Das Interesse an dem Prozesse ist außerordentlich groß. Die Juristenkreise zum Jahresraum waren schon seit Wochen vergangen. Im Juristenraum hat sich ein interessanter kleiner Zirkel von Parlamentariern gebildet. August Bebel und Herr v. Vollmar haben neben dem freikonserativen Abgeordneten Dr. Wendt Platz genommen, dessen Fragebogen der Reichsminister Fein, von der sozialdemokratischen Wingerer Partei angestrengt hat. Das Interesse an dem Prozesse ist außerordentlich groß. Die Juristenkreise zum Jahresraum waren schon seit Wochen vergangen. Im Juristenraum hat sich ein interessanter kleiner Zirkel von Parlamentariern gebildet. August Bebel und Herr v. Vollmar haben neben dem freikonserativen Abgeordneten Dr. Wendt Platz genommen, dessen Fragebogen der Reichsminister Fein, von der sozialdemokratischen Wingerer Partei angestrengt hat. Das Interesse an dem Prozesse ist außerordentlich groß. Die Juristenkreise zum Jahresraum waren schon seit Wochen vergangen. Im Juristenraum hat sich ein interessanter kleiner Zirkel von Parlamentariern gebildet. August Bebel und Herr v. Vollmar haben neben dem freikonserativen Abgeordneten Dr. Wendt Platz genommen, dessen Fragebogen der Reichsminister Fein, von der sozialdemokratischen Wingerer Partei angestrengt hat. Das Interesse an dem Prozesse ist außerordentlich groß. Die Juristenkreise zum Jahresraum waren schon seit Wochen vergangen. Im Juristenraum hat sich ein interessanter kleiner Zirkel von Parlamentariern gebildet. August Bebel und Herr v. Vollmar haben neben dem freikonserativen Abgeordneten Dr. Wendt Platz genommen, dessen Fragebogen der Reichsminister Fein, von der sozialdemokratischen Wingerer Partei angestrengt hat. Das Interesse an dem Prozesse ist außerordentlich groß. Die Juristenkreise zum Jahresraum waren schon seit Wochen vergangen. Im Juristenraum hat sich ein interessanter kleiner Zirkel von Parlamentariern gebildet. August Bebel und Herr v. Vollmar haben neben dem freikonserativen Abgeordneten Dr. Wendt Platz genommen, dessen Fragebogen der Reichsminister Fein, von der sozialdemokratischen Wingerer Partei angestrengt hat. Das Interesse an dem Prozesse ist außerordentlich groß. Die Juristenkreise zum Jahresraum waren schon seit Wochen vergangen. Im Juristenraum hat sich ein interessanter kleiner Zirkel von Parlamentariern gebildet. August Bebel und Herr v. Vollmar haben neben dem freikonserativen Abgeordneten Dr. Wendt Platz genommen, dessen Fragebogen der Reichsminister Fein, von der sozialdemokratischen Wingerer Partei angestrengt hat. Das Interesse an dem Prozesse ist außerordentlich groß. Die Juristenkreise zum Jahresraum waren schon seit Wochen vergangen. Im Juristenraum hat sich ein interessanter kleiner Zirkel von Parlamentariern gebildet. August Bebel und Herr v. Vollmar haben neben dem freikonserativen Abgeordneten Dr. Wendt Platz genommen, dessen Fragebogen der Reichsminister Fein, von der sozialdemokratischen Wingerer Partei angestrengt hat. Das Interesse an dem Prozesse ist außerordentlich groß. Die Juristenkreise zum Jahresraum waren schon seit Wochen vergangen. Im Juristenraum hat sich ein interessanter kleiner Zirkel von Parlamentariern gebildet. August Bebel und Herr v. Vollmar haben neben dem freikonserativen Abgeordneten Dr. Wendt Platz genommen, dessen Fragebogen der Reichsminister Fein, von der sozialdemokratischen Wingerer Partei angestrengt hat. Das Interesse an dem Prozesse ist außerordentlich groß. Die Juristenkreise zum Jahresraum waren schon seit Wochen vergangen. Im Juristenraum hat sich ein interessanter kleiner Zirkel von Parlamentariern gebildet. August Bebel und Herr v. Vollmar haben neben dem freikonserativen Abgeordneten Dr. Wendt Platz genommen, dessen Fragebogen der Reichsminister Fein, von der sozialdemokratischen Wingerer Partei angestrengt hat. Das Interesse an dem Prozesse ist außerordentlich groß. Die Juristenkreise zum Jahresraum waren schon seit Wochen vergangen. Im Juristenraum hat sich ein interessanter kleiner Zirkel von Parlamentariern gebildet. August Bebel und Herr v. Vollmar haben neben dem freikonserativen Abgeordneten Dr. Wendt Platz genommen, dessen Fragebogen der Reichsminister Fein, von der sozialdemokratischen Wingerer Partei angestrengt hat. Das Interesse an dem Prozesse ist außerordentlich groß. Die Juristenkreise zum Jahresraum waren schon seit Wochen vergangen. Im Juristenraum hat sich ein interessanter kleiner Zirkel von Parlamentariern gebildet. August Bebel und Herr v. Vollmar haben neben dem freikonserativen Abgeordneten Dr. Wendt Platz genommen, dessen Fragebogen der Reichsminister Fein, von der sozialdemokratischen Wingerer Partei angestrengt hat. Das Interesse an dem Prozesse ist außerordentlich groß. Die Juristenkreise zum Jahresraum waren schon seit Wochen vergangen. Im Juristenraum hat sich ein interessanter kleiner Zirkel von Parlamentariern gebildet. August Bebel und Herr v. Vollmar haben neben dem freikonserativen Abgeordneten Dr. Wendt Platz genommen, dessen Fragebogen der Reichsminister Fein, von der sozialdemokratischen Wingerer Partei angestrengt hat. Das Interesse an dem Prozesse ist außerordentlich groß. Die Juristenkreise zum Jahresraum waren schon seit Wochen vergangen. Im Juristenraum hat sich ein interessanter kleiner Zirkel von Parlamentariern gebildet. August Bebel und Herr v. Vollmar haben neben dem freikonserativen Abgeordneten Dr. Wendt Platz genommen, dessen Fragebogen der Reichsminister Fein, von der sozialdemokratischen Wingerer Partei angestrengt hat. Das Interesse an dem Prozesse ist außerordentlich groß. Die Juristenkreise zum Jahresraum waren schon seit Wochen vergangen. Im Juristenraum hat sich ein interessanter kleiner Zirkel von Parlamentariern gebildet. August Bebel und Herr v. Vollmar haben neben dem freikonserativen Abgeordneten Dr. Wendt Platz genommen, dessen Fragebogen der Reichsminister Fein, von der sozialdemokratischen Wingerer Partei angestrengt hat. Das Interesse an dem Prozesse ist außerordentlich groß. Die Juristenkreise zum Jahresraum waren schon seit Wochen vergangen. Im Juristenraum hat sich ein interessanter kleiner Zirkel von Parlamentariern gebildet. August Bebel und Herr v. Vollmar haben neben dem freikonserativen Abgeordneten Dr. Wendt Platz genommen, dessen Fragebogen der Reichsminister Fein, von der sozialdemokratischen Wingerer Partei angestrengt hat. Das Interesse an dem Prozesse ist außerordentlich groß. Die Juristenkreise zum Jahresraum waren schon seit Wochen vergangen. Im Juristenraum hat sich ein interessanter kleiner Zirkel von Parlamentariern gebildet. August Bebel und Herr v. Vollmar haben neben dem freikonserativen Abgeordneten Dr. Wendt Platz genommen, dessen Fragebogen der Reichsminister Fein, von der sozialdemokratischen Wingerer Partei angestrengt hat. Das Interesse an dem Prozesse ist außerordentlich groß. Die Juristenkreise zum Jahresraum waren schon seit Wochen vergangen. Im Juristenraum hat sich ein interessanter kleiner Zirkel von Parlamentariern gebildet. August Bebel und Herr v. Vollmar haben neben dem freikonserativen Abgeordneten Dr. Wendt Platz genommen, dessen Fragebogen der Reichsminister Fein, von der sozialdemokratischen Wingerer Partei angestrengt hat. Das Interesse an dem Prozesse ist außerordentlich groß. Die Juristenkreise zum Jahresraum waren schon seit Wochen vergangen. Im Juristenraum hat sich ein interessanter kleiner Zirkel von Parlamentariern gebildet. August Bebel und Herr v. Vollmar haben neben dem freikonserativen Abgeordneten Dr. Wendt Platz genommen, dessen Fragebogen der Reichsminister Fein, von der sozialdemokratischen Wingerer Partei angestrengt hat. Das Interesse an dem Prozesse ist außerordentlich groß. Die Juristenkreise zum Jahresraum waren schon seit Wochen vergangen. Im Juristenraum hat sich ein interessanter kleiner Zirkel von Parlamentariern gebildet. August Bebel und Herr v. Vollmar haben neben dem freikonserativen Abgeordneten Dr. Wendt Platz genommen, dessen Fragebogen der Reichsminister Fein, von der sozialdemokratischen Wingerer Partei angestrengt hat. Das Interesse an dem Prozesse ist außerordentlich groß. Die Juristenkreise zum Jahresraum waren schon seit Wochen vergangen. Im Juristenraum hat sich ein interessanter kleiner Zirkel von Parlamentariern gebildet. August Bebel und Herr v. Vollmar haben neben dem freikonserativen Abgeordneten Dr. Wendt Platz genommen, dessen Fragebogen der Reichsminister Fein, von der sozialdemokratischen Wingerer Partei angestrengt hat. Das Interesse an dem Prozesse ist außerordentlich groß. Die Juristenkreise zum Jahresraum waren schon seit Wochen vergangen. Im Juristenraum hat sich ein interessanter kleiner Zirkel von Parlamentariern gebildet. August Bebel und Herr v. Vollmar haben neben dem freikonserativen Abgeordneten Dr. Wendt Platz genommen, dessen Fragebogen der Reichsminister Fein, von der sozialdemokratischen Wingerer Partei angestrengt hat. Das Interesse an dem Prozesse ist außerordentlich groß. Die Juristenkreise zum Jahresraum waren schon seit Wochen vergangen. Im Juristenraum hat sich ein interessanter kleiner Zirkel von Parlamentariern gebildet. August Bebel und Herr v. Vollmar haben neben dem freikonserativen Abgeordneten Dr. Wendt Platz genommen, dessen Fragebogen der Reichsminister Fein, von der sozialdemokratischen Wingerer Partei angestrengt hat. Das Interesse an dem Prozesse ist außerordentlich groß. Die Juristenkreise zum Jahresraum waren schon seit Wochen vergangen. Im Juristenraum hat sich ein interessanter kleiner Zirkel von Parlamentariern gebildet. August Bebel und Herr v. Vollmar haben neben dem freikonserativen Abgeordneten Dr. Wendt Platz genommen, dessen Fragebogen der Reichsminister Fein, von der sozialdemokratischen Wingerer Partei angestrengt hat. Das Interesse an dem Prozesse ist außerordentlich groß. Die Juristenkreise zum Jahresraum waren schon seit Wochen vergangen. Im Juristenraum hat sich ein interessanter kleiner Zirkel von Parlamentariern gebildet. August Bebel und Herr v. Vollmar haben neben dem freikonserativen Abgeordneten Dr. Wendt Platz genommen, dessen Fragebogen der Reichsminister Fein, von der sozialdemokratischen Wingerer Partei angestrengt hat. Das Interesse an dem Prozesse ist außerordentlich groß. Die Juristenkreise zum Jahresraum waren schon seit Wochen vergangen. Im Juristenraum hat sich ein interessanter kleiner Zirkel von Parlamentariern gebildet. August Bebel und Herr v. Vollmar haben neben dem freikonserativen Abgeordneten Dr. Wendt Platz genommen, dessen Fragebogen der Reichsminister Fein, von der sozialdemokratischen Wingerer Partei angestrengt hat. Das Interesse an dem Prozesse ist außerordentlich groß. Die Juristenkreise zum Jahresraum waren schon seit Wochen vergangen. Im Juristenraum hat sich ein interessanter kleiner Zirkel von Parlamentariern gebildet. August Bebel und Herr v. Vollmar haben neben dem freikonserativen Abgeordneten Dr. Wendt Platz genommen, dessen Fragebogen der Reichsminister Fein, von der sozialdemokratischen Wingerer Partei angestrengt hat. Das Interesse an dem Prozesse ist außerordentlich groß. Die Juristenkreise zum Jahresraum waren schon seit Wochen vergangen. Im Juristenraum hat sich ein interessanter kleiner Zirkel von Parlamentariern gebildet. August Bebel und Herr v. Vollmar haben neben dem freikonserativen Abgeordneten Dr. Wendt Platz genommen, dessen Fragebogen der Reichsminister Fein, von der sozialdemokratischen Wingerer Partei angestrengt hat. Das Interesse an dem Prozesse ist außerordentlich groß. Die Juristenkreise zum Jahresraum waren schon seit Wochen vergangen. Im Juristenraum hat sich ein interessanter kleiner Zirkel von Parlamentariern gebildet. August Bebel und Herr v. Vollmar haben neben dem freikonserativen Abgeordneten Dr. Wendt Platz genommen, dessen Fragebogen der Reichsminister Fein, von der sozialdemokratischen Wingerer Partei angestrengt hat. Das Interesse an dem Prozesse ist außerordentlich groß. Die Juristenkreise zum Jahresraum waren schon seit Wochen vergangen. Im Juristenraum hat sich ein interessanter kleiner Zirkel von Parlamentariern gebildet. August Bebel und Herr v. Vollmar haben neben dem freikonserativen Abgeordneten Dr. Wendt Platz genommen, dessen Fragebogen der Reichsminister Fein, von der sozialdemokratischen Wingerer Partei angestrengt hat. Das Interesse an dem Prozesse ist außerordentlich groß. Die Juristenkreise zum Jahresraum waren schon seit Wochen vergangen. Im Juristenraum hat sich ein interessanter kleiner Zirkel von Parlamentariern gebildet. August Bebel und Herr v. Vollmar haben neben dem freikonserativen Abgeordneten Dr. Wendt Platz genommen, dessen Fragebogen der Reichsminister Fein, von der sozialdemokratischen Wingerer Partei angestrengt hat. Das Interesse an dem Prozesse ist außerordentlich groß. Die Juristenkreise zum Jahresraum waren schon seit Wochen vergangen. Im Juristenraum hat sich ein interessanter kleiner Zirkel von Parlamentariern gebildet. August Bebel und Herr v. Vollmar haben neben dem freikonserativen Abgeordneten Dr. Wendt Platz genommen, dessen Fragebogen der Reichsminister Fein, von der sozialdemokratischen Wingerer Partei angestrengt hat. Das Interesse an dem Prozesse ist außerordentlich groß. Die Juristenkreise zum Jahresraum waren schon seit Wochen vergangen. Im Juristenraum hat sich ein interessanter kleiner Zirkel von Parlamentariern gebildet. August Bebel und Herr v. Vollmar haben neben dem freikonserativen Abgeordneten Dr. Wendt Platz genommen, dessen Fragebogen der Reichsminister Fein, von der sozialdemokratischen Wingerer Partei angestrengt hat. Das Interesse an dem Prozesse ist außerordentlich groß. Die Juristenkreise zum Jahresraum waren schon seit Wochen vergangen. Im Juristenraum hat sich ein interessanter kleiner Zirkel von Parlamentariern gebildet. August Bebel und Herr v. Vollmar haben neben dem freikonserativen Abgeordneten Dr. Wendt Platz genommen, dessen Fragebogen der Reichsminister Fein, von der sozialdemokratischen Wingerer Partei angestrengt hat. Das Interesse an dem Prozesse ist außerordentlich groß. Die Juristenkreise zum Jahresraum waren schon seit Wochen vergangen. Im Juristenraum hat sich ein interessanter kleiner Zirkel von Parlamentariern gebildet. August Bebel und Herr v. Vollmar haben neben dem freikonserativen Abgeordneten Dr. Wendt Platz genommen, dessen Fragebogen der Reichsminister Fein, von der sozialdemokratischen Wingerer Partei angestrengt hat. Das Interesse an dem Prozesse ist außerordentlich groß. Die Juristenkreise zum Jahresraum waren schon seit Wochen vergangen. Im Juristenraum hat sich ein interessanter kleiner Zirkel von Parlamentariern gebildet. August Bebel und Herr v. Vollmar haben neben dem freikonserativen Abgeordneten Dr. Wendt Platz genommen, dessen Fragebogen der Reichsminister Fein, von der sozialdemokratischen Wingerer Partei angestrengt hat. Das Interesse an dem Prozesse ist außerordentlich groß. Die Juristenkreise zum Jahresraum waren schon seit Wochen vergangen. Im Juristenraum hat sich ein interessanter kleiner Zirkel von Parlamentariern gebildet. August Bebel und Herr v. Vollmar haben neben dem freikonserativen Abgeordneten Dr. Wendt Platz genommen, dessen Fragebogen der Reichsminister Fein, von der sozialdemokratischen Wingerer Partei angestrengt hat. Das Interesse an dem Prozesse ist außerordentlich groß. Die Juristenkreise zum Jahresraum waren schon seit Wochen vergangen. Im Juristenraum hat sich ein interessanter kleiner Zirkel von Parlamentariern gebildet. August Bebel und Herr v. Vollmar haben neben dem freikonserativen Abgeordneten Dr. Wendt Platz genommen, dessen Fragebogen der Reichsminister Fein, von der sozialdemokratischen Wingerer Partei angestrengt hat. Das Interesse an dem Prozesse ist außerordentlich groß. Die Juristenkreise zum Jahresraum waren schon seit Wochen vergangen. Im Juristenraum hat sich ein interessanter kleiner Zirkel von Parlamentariern gebildet. August Bebel und Herr v. Vollmar haben neben dem freikonserativen Abgeordneten Dr. Wendt Platz genommen, dessen Fragebogen der Reichsminister Fein, von der sozialdemokratischen Wingerer Partei angestrengt hat. Das Interesse an dem Prozesse ist außerordentlich groß. Die Juristenkreise zum Jahresraum waren schon seit Wochen vergangen. Im Juristenraum hat sich ein interessanter kleiner Zirkel von Parlamentariern gebildet. August Bebel und Herr v. Vollmar haben neben dem freikonserativen Abgeordneten Dr. Wendt Platz genommen, dessen Fragebogen der Reichsminister Fein, von der sozialdemokratischen Wingerer Partei angestrengt hat. Das Interesse an dem Prozesse ist außerordentlich groß. Die Juristenkreise zum Jahresraum waren schon seit Wochen vergangen. Im Juristenraum hat sich ein interessanter kleiner Zirkel von Parlamentariern gebildet. August Bebel und Herr v. Vollmar haben neben dem freikonserativen Abgeordneten Dr. Wendt Platz genommen, dessen Fragebogen der Reichsminister Fein, von der sozialdemokratischen Wingerer Partei angestrengt hat. Das Interesse an dem Prozesse ist außerordentlich groß. Die Juristenkreise zum Jahresraum waren schon seit Wochen vergangen. Im Juristenraum hat sich ein interessanter kleiner Zirkel von Parlamentariern gebildet. August Bebel und Herr v. Vollmar haben neben dem freikonserativen Abgeordneten Dr. Wendt Platz genommen, dessen Fragebogen der Reichsminister Fein, von der sozialdemokratischen Wingerer Partei angestrengt hat. Das Interesse an dem Prozesse ist außerordentlich groß. Die Juristenkreise zum Jahresraum waren schon seit Wochen vergangen. Im Juristenraum hat sich ein interessanter kleiner Zirkel von Parlamentariern gebildet. August Bebel und Herr v. Vollmar haben neben dem freikonserativen Abgeordneten Dr. Wendt Platz genommen, dessen Fragebogen der Reichsminister Fein, von der sozialdemokratischen Wingerer Partei angestrengt hat. Das Interesse an dem Prozesse ist außerordentlich groß. Die Juristenkreise zum Jahresraum waren schon seit Wochen vergangen. Im Juristenraum hat sich ein interessanter kleiner Zirkel von Parlamentariern gebildet. August Bebel und Herr v. Vollmar haben neben dem freikonserativen Abgeordneten Dr. Wendt Platz genommen, dessen Fragebogen der Reichsminister Fein, von der sozialdemokratischen Wingerer Partei angestrengt hat. Das Interesse an dem Prozesse ist außerordentlich groß. Die Juristenkreise zum Jahresraum waren schon seit Wochen vergangen. Im Juristenraum hat sich ein interessanter kleiner Zirkel von Parlamentariern gebildet. August Bebel und Herr v. Vollmar haben neben dem freikonserativen Abgeordneten Dr. Wendt Platz genommen, dessen Fragebogen der Reichsminister Fein, von der sozialdemokratischen Wingerer Partei angestrengt hat. Das Interesse an dem Prozesse ist außerordentlich groß. Die Juristenkreise zum Jahresraum waren schon seit Wochen vergangen. Im Juristenraum hat sich ein interessanter kleiner Zirkel von Parlamentariern gebildet. August Bebel und Herr v. Vollmar haben neben dem freikonserativen Abgeordneten Dr. Wendt Platz genommen, dessen Fragebogen der Reichsminister Fein, von der sozialdemokratischen Wingerer Partei angestrengt hat. Das Interesse an dem Prozesse ist außerordentlich groß. Die Juristenkreise zum Jahresraum waren schon seit Wochen vergangen. Im Juristenraum hat sich ein interessanter kleiner Zirkel von Parlamentariern gebildet. August Bebel und Herr v. Vollmar haben neben dem freikonserativen Abgeordneten Dr. Wendt Platz genommen, dessen Fragebogen der Reichsminister Fein, von der sozialdemokratischen Wingerer Partei angestrengt hat. Das Interesse an dem Prozesse ist außerordentlich groß. Die Juristenkreise zum Jahresraum waren schon seit Wochen vergangen. Im Juristenraum hat sich ein interessanter kleiner Zirkel von Parlamentariern gebildet. August Bebel und Herr v. Vollmar haben neben dem freikonserativen Abgeordneten Dr. Wendt Platz genommen, dessen Fragebogen der Reichsminister Fein, von der sozialdemokratischen Wingerer Partei angestrengt hat. Das Interesse an dem Prozesse ist außerordentlich groß. Die Juristenkreise zum Jahresraum waren schon seit Wochen vergangen. Im Juristenraum hat sich ein interessanter kleiner Zirkel von Parlamentariern gebildet. August Bebel und Herr v. Vollmar haben neben dem freikonserativen Abgeordneten Dr. Wendt Platz genommen, dessen Fragebogen der Reichsminister Fein, von der sozialdemokratischen Wingerer Partei angestrengt hat. Das Interesse an dem Prozesse ist außerordentlich groß. Die Juristenkreise zum Jahresraum waren schon seit Wochen vergangen. Im Juristenraum hat sich ein interessanter kleiner Zirkel von Parlamentariern gebildet. August Bebel und Herr v. Vollmar haben neben dem freikonserativen Abgeordneten Dr. Wendt Platz genommen, dessen Fragebogen der Reichsminister Fein, von der sozialdemokratischen Wingerer Partei angestrengt hat. Das Interesse an dem Prozesse ist außerordentlich groß. Die Juristenkreise zum Jahresraum waren schon seit Wochen vergangen. Im Juristenraum hat sich ein interessanter kleiner Zirkel von Parlamentariern gebildet. August Bebel und Herr v. Vollmar haben neben dem freikonserativen Abgeordneten Dr. Wendt Platz genommen, dessen Fragebogen der Reichsminister Fein, von der sozialdemokratischen Wingerer Partei angestrengt hat. Das Interesse an dem Prozesse ist außerordentlich groß. Die Juristenkreise zum Jahresraum waren schon seit Wochen vergangen. Im Juristenraum hat sich ein interessanter kleiner Zirkel von Parlamentariern gebildet. August Bebel und Herr v. Vollmar haben neben dem freikonserativen Abgeordneten Dr. Wendt Platz genommen, dessen Fragebogen der Reichsminister Fein, von der sozialdemokratischen Wingerer Partei angestrengt hat. Das Interesse an dem Prozesse ist außerordentlich groß. Die Juristenkreise zum Jahresraum waren schon seit Wochen vergangen. Im Juristenraum hat sich ein interessanter kleiner Zirkel von Parlamentariern gebildet. August Bebel und Herr v. Vollmar haben neben dem freikonserativen Abgeordneten Dr. Wendt Platz genommen, dessen Fragebogen der Reichsminister Fein, von der sozialdemokratischen Wingerer Partei angestrengt hat. Das Interesse an dem Prozesse ist außerordentlich groß. Die Juristenkreise zum Jahresraum waren schon seit Wochen vergangen. Im Juristenraum hat sich ein interessanter kleiner Zirkel von Parlamentariern gebildet. August Bebel und Herr v. Vollmar haben neben dem freikonserativen Abgeordneten Dr. Wendt Platz genommen, dessen Fragebogen der Reichsminister Fein, von der sozialdemokratischen Wingerer Partei angestrengt hat. Das Interesse an dem Prozesse ist außerordentlich groß. Die Juristenkreise zum Jahresraum waren schon seit Wochen vergangen. Im Juristenraum hat sich ein interessanter kleiner Zirkel von Parlamentariern gebildet. August Bebel und Herr v. Vollmar haben neben dem freikonserativen Abgeordneten Dr. Wendt Platz genommen, dessen Fragebogen der Reichsminister Fein, von der sozialdemokratischen Wingerer Partei angestrengt hat. Das Interesse an dem Prozesse ist außerordentlich groß. Die Juristenkreise zum Jahresraum waren schon seit Wochen vergangen. Im Juristenraum hat sich ein interessanter kleiner Zirkel von Parlamentariern gebildet. August Bebel und Herr v. Vollmar haben neben dem freikonserativen Abgeordneten Dr. Wendt Platz genommen, dessen Fragebogen der Reichsminister Fein, von der sozialdemokratischen Wingerer Partei angestrengt hat. Das Interesse an dem Prozesse ist außerordentlich groß. Die Juristenkreise zum Jahresraum waren schon seit Wochen vergangen. Im Juristenraum hat sich ein interessanter kleiner Zirkel von Parlamentariern gebildet. August Bebel und Herr v. Vollmar haben neben dem freikonserativen Abgeordneten Dr. Wendt Platz genommen, dessen Fragebogen der Reichsminister Fein, von der sozialdemokratischen Wingerer Partei angestrengt hat. Das Interesse an dem Prozesse ist außerordentlich groß. Die Juristenkreise zum Jahresraum waren schon seit Wochen vergangen. Im Juristenraum hat sich ein interessanter kleiner Zirkel von Parlamentariern gebildet. August Bebel und Herr v. Vollmar haben neben dem freikonserativen Abgeordneten Dr. Wendt Platz genommen, dessen Fragebogen der Reichsminister Fein, von der sozialdemokratischen Wingerer Partei angestrengt hat. Das Interesse an dem Prozesse ist außerordentlich groß. Die Juristenkreise zum Jahresraum waren schon seit Wochen vergangen. Im Juristenraum hat sich ein interessanter kleiner Zirkel von Parlamentariern gebildet. August Bebel und Herr v. Vollmar haben neben dem freikonserativen Abgeordneten Dr. Wendt Platz genommen, dessen Fragebogen der Reichsminister Fein, von der sozialdemokratischen Wingerer Partei angestrengt hat. Das Interesse an dem Prozesse ist außerordentlich groß. Die Juristenkreise zum Jahresraum waren schon seit Wochen vergangen. Im Juristenraum hat sich ein interessanter kleiner Zirkel von Parlamentariern gebildet. August Bebel und Herr v. Vollmar haben neben dem freikonserativen Abgeordneten Dr. Wendt Platz genommen, dessen Fragebogen der Reichsminister Fein, von der sozialdemokratischen Wingerer Partei angestrengt hat. Das Interesse an dem Prozesse ist außerordentlich groß. Die Juristenkreise zum Jahresraum waren schon seit Wochen vergangen. Im Juristenraum hat sich ein interessanter kleiner Zirkel von Parlamentariern gebildet. August Bebel und Herr v. Vollmar haben neben dem freikonserativen Abgeordneten Dr. Wendt Platz genommen, dessen Fragebogen der Reichsminister Fein, von der sozialdemokratischen Wingerer Partei angestrengt hat. Das Interesse an dem Prozesse ist außerordentlich groß. Die Juristenkreise zum Jahresraum waren schon seit Wochen vergangen. Im Juristenraum hat sich ein interessanter kleiner Zirkel von Parlamentariern gebildet. August Bebel und Herr v. Vollmar haben neben dem freikonserativen Abgeordneten Dr. Wendt Platz genommen, dessen Fragebogen der Reichsminister Fein, von der sozialdemokratischen Wingerer Partei angestrengt hat. Das Interesse an dem Prozesse ist außerordentlich groß. Die Juristenkreise zum Jahresraum waren schon seit Wochen vergangen. Im Juristenraum hat sich ein interessanter kleiner Zirkel von Parlamentariern gebildet. August Bebel und Herr v. Vollmar haben neben dem freikonserativen Abgeordneten Dr. Wendt Platz genommen, dessen Fragebogen der Reichsminister Fein, von der sozialdemokratischen Wingerer Partei angestrengt hat. Das Interesse an dem Prozesse ist außerordentlich groß. Die Juristenkreise zum Jahresraum waren schon seit Wochen vergangen. Im Juristenraum hat sich ein interessanter kleiner Zirkel von Parlamentariern gebildet. August Bebel und Herr v. Vollmar haben neben dem freikonserativen Abgeordneten Dr. Wendt Platz genommen, dessen Fragebogen der Reichsminister Fein, von der sozialdemokratischen Wingerer Partei angestrengt hat. Das Interesse an dem Prozesse ist außerordentlich groß. Die Juristenkreise zum Jahresraum waren schon seit Wochen vergangen. Im Juristenraum hat sich ein interessanter kleiner Zirkel von Parlamentariern gebildet. August Bebel und Herr v. Vollmar haben neben dem freikonserativen Abgeordneten Dr. Wendt Platz genommen, dessen Fragebogen der Reichsminister Fein, von der sozialdemokratischen Wingerer Partei angestrengt hat. Das Interesse an dem Prozesse ist außerordentlich groß. Die Juristenkreise zum Jahresraum waren schon seit Wochen vergangen. Im Juristenraum hat sich ein interessanter kleiner Zirkel von Parlamentariern gebildet. August Bebel und Herr v. Vollmar haben neben dem freikonserativen Abgeordneten Dr. Wendt Platz genommen, dessen Fragebogen der Reichsminister Fein, von der sozialdemokratischen Wingerer Partei angestrengt hat. Das Interesse an dem Prozesse ist außerordentlich groß. Die Juristenkreise zum Jahresraum waren schon seit Wochen vergangen. Im Juristenraum hat sich ein interessanter kleiner Zirkel von Parlamentariern gebildet. August Bebel und Herr v. Vollmar haben neben dem freikonserativen Abgeordneten Dr. Wendt Platz genommen, dessen Fragebogen der Reichsminister Fein, von der sozialdemokratischen Wingerer Partei angestrengt hat. Das Interesse an dem Prozesse ist außerordentlich groß. Die Juristenkreise zum Jahresraum waren schon seit Wochen vergangen. Im Juristenraum hat sich ein interessanter kleiner Zirkel von Parlamentariern gebildet. August Bebel und Herr v. Vollmar haben neben dem freikonserativen Abgeordneten Dr. Wendt Platz genommen, dessen Fragebogen der Reichsminister Fein, von der sozialdemokratischen Wingerer Partei angestrengt hat. Das Interesse an dem Prozesse ist außerordentlich groß. Die Juristenkreise zum Jahresraum waren schon seit Wochen vergangen. Im Juristenraum hat sich ein interessanter kleiner Zirkel von Parlamentariern gebildet. August Bebel und Herr v. Vollmar haben neben dem freikonserativen Abgeordneten Dr. Wendt Platz genommen, dessen Fragebogen der Reichsminister Fein, von der sozialdemokratischen Wingerer Partei angestrengt hat. Das Interesse an dem Prozesse ist außerordentlich groß. Die Juristenkreise zum Jahresraum waren schon seit Wochen vergangen. Im Juristenraum hat sich ein interessanter kleiner Zirkel von Parlamentariern gebildet. August Bebel und Herr v. Vollmar haben neben dem freikonserativen Abgeordneten Dr. Wendt Platz genommen, dessen Fragebogen der Reichsminister Fein, von der sozialdemokratischen Wingerer Partei angestrengt hat. Das Interesse an dem Prozesse ist außerordentlich groß. Die Juristenkreise zum Jahresraum waren schon seit Wochen vergangen. Im Juristenraum hat sich ein interessanter kleiner Zirkel von Parlamentariern gebildet. August Bebel und Herr v. Vollmar haben neben dem freikonserativen Abgeordneten Dr. Wendt Platz genommen, dessen Fragebogen der Reichsminister Fein, von der sozialdemokratischen Wingerer Partei angestrengt hat. Das Interesse an dem Prozesse ist außerordentlich groß. Die Juristenkreise zum Jahresraum waren schon seit Wochen vergangen. Im Juristenraum hat sich ein interessanter kleiner Zirkel von Parlamentariern gebildet. August Bebel und Herr v. Vollmar haben neben dem freikonserativen Abgeordneten Dr. Wendt Platz genommen, dessen Fragebogen der Reichsminister Fein, von der sozialdemokratischen Wingerer Partei angestrengt hat. Das Interesse an dem Prozesse ist außerordentlich groß. Die Juristenkreise zum Jahresraum waren schon seit Wochen vergangen. Im Juristenraum hat sich ein interessanter kleiner Zirkel von Parlamentariern gebildet. August Bebel und Herr v. Vollmar haben neben dem freikonserativen Abgeordneten Dr. Wendt Platz genommen, dessen Fragebogen der Reichsminister Fein, von der sozialdemokratischen Wingerer Partei angestrengt hat. Das Interesse an dem Prozesse ist außerordentlich groß. Die Juristenkreise zum Jahresraum waren schon seit Wochen vergangen. Im Juristenraum hat sich ein interessanter kleiner Zirkel von Parlamentariern gebildet. August Bebel und Herr v. Vollmar haben neben dem freikonserativen Abgeordneten Dr. Wendt Platz genommen, dessen Fragebogen der Reichsminister Fein, von der sozialdemokratischen Wingerer Partei angestrengt hat. Das Interesse an dem Prozesse ist außerordentlich groß. Die Juristenkreise zum Jahresraum waren schon seit Wochen vergangen. Im Juristenraum hat sich ein interessanter kleiner Zirkel von Parlamentariern gebildet. August Bebel und Herr v. Vollmar haben neben dem freikonserativen Abgeordneten Dr. Wendt Platz genommen, dessen Fragebogen der Reichsminister Fein, von der sozialdemokratischen Wingerer Partei angestrengt hat. Das Interesse an dem Prozesse ist außerordentlich groß. Die Juristenkreise zum Jahresraum waren schon seit Wochen vergangen. Im Juristenraum hat sich ein interessanter kleiner Zirkel von Parlamentariern gebildet. August Bebel und Herr v. Vollmar haben neben dem freikonserativen Abgeordneten Dr. Wendt Platz genommen, dessen Fragebogen der Reichsminister Fein, von der sozialdemokratischen Wingerer Partei angestrengt hat. Das Interesse an dem Prozesse ist außerordentlich groß. Die Juristenkreise zum Jahresraum waren schon seit Wochen vergangen. Im Juristenraum

werden verlost. Der Lokomotivführer Ludwig Gombel aus Pöthen, der die Kugel fährte, hatte, obwohl die Kugel nicht in den Rücken, auf "frei" stand, in ziemlich hohem Nebel ein Vorzeichen und ein damit verbundenes Signal überfahren. Gleichwohl haben das Unglück beanstanden. Sie trafen in die Signalbäume und schwenkten mit roten Fahnen, aber Gombel ließ weiterfahren. Wie er sagt, hat er nichts gehört und nichts gesehen. Die Strafammer beurteilte ihn wegen fahrlässiger Transportführung zu einem Monat Gefängnis.

Deutschland zur See.

In den nächsten Tagen wird der neunte Jahrgang des Jahrbuchs für Deutschlands Seemarine erscheinen. Aus dem Inhalt des bedeutendsten Buches ist zu ersehen, daß die Marinepolitik der größeren fremden Seemächte sich im vergangenen Jahre deutlich erkennen, daß sie der vornehmsten politischen Lehre des atlantischen Krieges, der Lehre von der Bedeutung der Seemacht in der Weltpolitik, durch den weiten erweiternden Ausbau ihrer Seemarine Rechnung zu tragen gewillt sind. Die liberale Regierung Englands befehrt nach wie vor auf dem „Two Power Standard“, und die französische Marineverwaltung beabsichtigt eine erhebliche Vergrößerung der Seestreitkräfte, sowie die Durchführung einer logischen Schiffbau-Politik auf längere Zeit hinaus durch ein Flottengesetz vorzulegen. Die der Staaten von Nordamerika haben auf Grund der verschiedenen politischen Lage im Stillen Ozean eine weitere Vergrößerung ihrer Marine beschlossen, und das siegreiche Japan schickte sich an, die im Kriege erlangte Vormachtstellung in Ostasien durch eine bestmögliche Wiederherstellung und Vermehrung seiner Seestreitkräfte zu festigen. Die Osterreich-Ungarn und Italien befehlen sich, ihre maritimen Mächte von der Bedeutung ihrer Seemarine entsprechend weiter zu vervollkommen, und zum erstenmal sieht man Venedig die bisher nur unbedeutende Mittel zur Verbilligung ihrer Rente aufzuwenden vermögen zu zeigen, wodurch die wirtschaftliche Lage immer mehr erhellend erscheint. In Amerika sind die Staaten, durch die Bestellung einer Anzahl vollwertiger Geschwader ihre Seestreitkräfte derart ausgebaut, daß diese in Zukunft mehr als bisher imstande sein werden, die wirtschaftliche und politische Abhängigkeit ihrer Länder zu sichern. Alle größeren Seemächte sind demnach bestrebt, die Seemacht der Seemarine des Weltverkehrs der Viniensäfte und Panzerkreuzer gefolgt. Einige, wie die amerikanische und japanische, haben in ihren neuesten Typen bereits das Displacement der „Dreadnought“ beibehalten überbritten. Es läßt sich nicht voraussetzen, wie weit die einzelnen Nationen in dem Bestreben der Konzentration der Kraft in der Seemarine immer stärker zu gehen, mit der Steigerung des Displacements in Zukunft gehen werden. Nur soviel läßt sich feststellen, daß zuerst alle Seemächte, die auf einen wirksamen Schutz ihrer Seemarine bedacht sind, zuerst zu sein werden, einer von den anderen Nationen vorzuziehen. Displacementserhöhung zu folgen und nur solche Schiffe zu bauen, die den gleichartigen Einheiten fremder Mächte zum mindesten ebenbürtig sind. In allen größeren Nationen macht sich mehr als in früherer Zeit das Bestreben geltend, die älteren Schiffe von geringerer Geschwindigkeit auszuräumen und durch moderne Typen zu ersetzen. Die durchschnittliche Altersgrenze, die von den älteren Schiffen in der meisten größeren fremden Nationen bei ihrer Ausmusterung erreicht wird, beträgt etwa 20 Jahre gegenüber einer solchen von 25 Jahren, die dem deutschen Flottengelei als Grundlage dient. Englische Hochseefregatten tragen ein Alter von nur 16 Jahren als die Grenze bis zu der ein durchschnittlich vollwertiges Glied der Kampfreihe getrennt werden darf. In fast allen größeren Nationen wird heute anerkannt, daß die Unterseeboote in der Hauptrolle noch nur als eine Gelegenheitswaffe zu betrachten ist. Ihre weitere Fortentwicklung zur Vervollkommenheit hat doch das Gebiet ihrer Anwendung zu erweitern und die Wichtigkeit

seiner Erfolge so vergrößert, daß sie vornehmlich in allen künftigen Kriegen eine wichtigere Rolle spielen wird, als es bisher, auch im russisch-japanischen Kriege, der Fall war.

Die Fliegenplage.

* Die Blagegeister, die Fliegen, haben sich wieder in den Stuben und Küchen eingestellt, und viele Mittel werden dagegen empfohlen. Grundbedingungen, die Fliegenplage, welche de-

der warmen Jahreszeit immer fliegen geben. Aufgetriebene Fliegenplage leben unappetitlich aus, desgleichen Keimtrübe, die noch außerdem durch den Anblick funkenblauer zappelnder Geschöpfe verdrückt auf das Auge einwirken. Sehr wirksam erweist sich Insektenpulver, doch ist der Anblick auch nicht gerade angenehm und ein leiser Aufzug bläst es fort. Ein einfaches und sicheres Mittel gegen Fliegen ist eine Abkochung von Quaalupänen. Auf hundert von diesen Spänen giebt man zwei Oberlassen voll

Stimmer austrüchert, indem man sie auf glühende Kohlen wirft, sind ein vorzügliches Mittel gegen Fliegenplage. Wogel, Fischen, Blumen und man jedoch zuvor aus dem betreffenden Raum entfernen; ebenso darf man selbst nicht im Zimmer aber in der Nähe fliegen, da der Anblick Kopfwehen verursacht. Gutes der wirksamsten Mittel, um Gegenstände aller Art vor den Fliegen zu schützen, ist das Vorbehalten, dessen Geruch den Fliegen unangenehm ist. Ein sehr einfach herzubereitendes und wirksames Fliegenpapier, das den Vorteil hat, völlig giftfrei zu sein, möchte ich noch empfehlen: Fein gelbes, schmales Papier wird mit wenig beständigem Königslächsig bemischt und diese Mischung mittels eines feinen Siebels oder auch mit einem Weiser auf gleichmäßigem grauem Papier gestrichen. Das so beschriebene Papier muß mehrere Tage trocknen. Beim Gebrauch wird es mit Juterdraht angehängt und auf einen Faden gelegt. Die Fliegen geben gern daran und finden durch den Geruch des Weisers schnell ihren Tod.

Die Hussteuer.

** Der Vater ist verpflichtet, einer heiratenden Tochter zur Einrichtung des häuslichen eine angemessene Hussteuer zu gewähren, soweit er ohne Gefahr seines häuslichen Unterhalts dazu imstande ist. Ist der Vater außerlande, oder ist er gestorben, so trifft die Hussteuerpflicht die Mutter. Das gleiche gilt, wenn der Vater im Auslande lebt und seine Inanspruchnahme im Deutschen Reich nicht möglich oder sehr erschwert ist. Feinen Anspruch auf Hussteuer hat die Tochter, wenn sie selbst ausreichende Mittel zur Beschaffung hat. Ferner können die Eltern die Hussteuer verweigern, wenn die Tochter, obwohl noch nicht 21 Jahre alt, sich freiwillig ohne die älterliche Einwilligung verheiratet hat. Und endlich, wenn die Tochter sich einer Verheiratung schuldig gemacht hat, welche die Eltern zur Erwerbung derselben auf Kosten der Erwerbungsgründe hindert, so daß die Tochter nach dem Leben gegen Eltern oder Schwieger, Mißhandlungen und sonstige Verbrechen oder schwere vorläufige Vergehen gegen die Eltern, böswillige Verweigerung des Unterhalts oder die Verhinderung der ehelichen Lebensführung, die Eltern die Hussteuer nicht, so verweigern. Solche Klagen verfahren in einem Jahre nach Eingehung der Ehe. Ist die Tochter infertile mütterlich, so beginnt die einjährige Frist mit der Volljährigkeit. Die Forderung an jemand andern abzutreten und durch diesen gegen die Eltern einfließen zu lassen, ist verboten. Der Anspruch auf Hussteuer ist ein Sonderrecht der Frauen. Keinen Anspruch haben weder bei der Verheiratung noch bei sonstiger Begründung einer Wirtschaft oder Lebensstellung ein gleichzeitiger Anspruch zu.

Buntes Allerlei.

ch. Ein sprechendes Gnu. Nach zehnjährigen Verweilen in einem gewöhnlichen Clinton Mills in San Jose in Kalifornien gelangen sein, ein Huhn zu züchten, das sprechen kann. Das Tier ist die letzte Generation einer Kreuzung zwischen einem Papagei und einer Hühner-Gemeinde. Dem ganzen Charakter, mit Ausnahme der Fuß- und Behälterbildung, ist das Tier ein Gnu. Der Vorfahr besteht natürlich nur aus einem Weibchen.

ch. Rette Fitterwochen. Mütter: Sie sollten sich wirklich schämen! Gestern erst haben Sie sich verheiratet und heute schon haben Sie wegen Mißhandlung Ihrer Frau zu verurteilen. Was werden Sie sagen, wenn ich Sie sechs Wochen ins Gefängnis schicke? — Angeklagter: „Aber Gn. Gnaden. Sie würden ja meine Fitterwochen haben!“

Das Saenger-Frauen-Fest. Gaus-frau: „Warum meinen Sie denn, Frau?“ — Köchin: „O Gott, gnäd. Frau, ist's nicht wahr, daß jetzt 's Militär abgehauptet wird?“ (Beleg. 1917)

Der brasilianer Santos Dumont hat jetzt eine neue Flugmaschine konstruiert, mit der er bereits Flugversuche unternommen hat, die allerdings mißglückt ist. Das neue Luftschiff von Santos Dumont beruht auf dem Prinzip der teilweisen Entlastung, d. h. ein Teil der im Inneren des Luftschiffes liegenden Gewicht beim Flug auf Drahtseilen ruhen soll. Der Tragballon der Maschine ist etwa 20 Meter lang und hat die Form einer sehr schlanken Spindel, die vollkommen symmetrisch ist. Von beiden Seiten des aus gestrichelter Seide gefertigten Ballons führen

Klavierfedernbrüche zu einem Tragerohr, das die Verbindung von Güte, Motor, Steuer und Trageflügel vermittelt. Mit dem Luftschiff ist genau das Gewicht von 220 Kilogramm zu haben, davon werden 100 Kilogramm durch den 100 Kubikmeter großen Ballon „entlastet“, so daß für die Trageflügel 120 Kilogramm zu halten sind. Auf zwei mit Gummiröhren verbundenen Wägen ruht die Flugmaschine, die durch einen Wind vertrieben wird. Die neue Flugmaschine ist für Sportzwecke gebaut, und es soll mit ihr nach den Angaben von Santos Dumont eine größere Geschwindigkeit erzielt werden, als alle bisherigen Motorschiffe sie besitzen.

Davon ließen nach. Mit sich zurückden betrat Franz seine Wohnung.

18.

Der Christabend, der von der Jugend so sehr erwartet und von dem Alter in der Erinnerung an eine glückliche Kindzeit nicht minder freundlich begrüßt, war nun angebrochen.

Auf dem Hofe, das man an diesem Tage so recht den Anblick der Erde nennen kann, waren sämtliche Beantme noch in voller Tätigkeit, als schon längst die meisten Fenster in den Straßen vom Sternenschein erleuchtet waren. Endlich waren die letzten Sendungen expediert, die Schalter konnten geschlossen werden, und die ermüdeten Beantme brühten zu ihren Familien gehen, auch das schöne Fest im Kreise der Lieben zu feiern.

Giner der letzten Beantme war Holmer. Mide und abgepaunt schritt er seiner Wohnung zu. Er hatte nicht viel zu verstanden, denn als er nach einer halben Stunde bei Frau Steuertüchtel vortrat, schante er sich fast über die so wenig kleine Gabe, die er den Damen überreichte. Doch waren alle drei Personen halb glücklich, als Annelie den Baum anzubete und geheimnisvoll ihre Geschenke für den Geliebten hervorholte. Wie ja die Gabe, sie sei nun groß oder klein, ist nur den Wert durch die Person des Gebers für uns erhält, so auch hier. Holmer war glücklich und glücklich in dem Besitze des von der Geliebten und deren Mutter besagten. Nicht für Gold hätte er die kleinen besagten An-

gebilde, die liebende Herzen gaben, mißten jedoch. Zu dem abgesehen gewinnlosen Gerate (ungefähr eine halbe Tasse), gibt man eben die viel Stup. In die Fülligkeit taucht man gleichmäßig Goldpapier, welches man auf Brettern oder Teller legt. Auch trockene Strohblätter, mit denen man die Käse oder das Wasser und läßt sie einige Stunden langsam trocknen. Zu dem abgesehen gewinnlosen Gerate (ungefähr eine halbe Tasse), gibt man eben die viel Stup. In die Fülligkeit taucht man gleichmäßig Goldpapier, welches man auf Brettern oder Teller legt. Auch trockene Strohblätter, mit denen man die Käse oder das

gebilde, die liebende Herzen gaben, mißten jedoch. Zu dem abgesehen gewinnlosen Gerate (ungefähr eine halbe Tasse), gibt man eben die viel Stup. In die Fülligkeit taucht man gleichmäßig Goldpapier, welches man auf Brettern oder Teller legt. Auch trockene Strohblätter, mit denen man die Käse oder das

auf dem Fluß entgegen. „Nun, lieber Franz?“ fragte er erwartungsvoll.

„Ja, bin zufrieden, Herr Amtsrichter.“

„Gott!“

„Franz sag die dem Verheirateten abgenommene Federleiste her. Hier ist das Geld. Wollen wir nicht einmal sehen, wieviel noch von dem feststehenden Mark vorhanden ist?“

„Ja, bitte, treten Sie näher.“, bat Streder, und leuchtete seinem Untergebenen mit glücklicher Miene bis in sein Zimmer.

Man zählte. „Er hat der Buche barum gewöhnlicher“, meinte Streder. „Nur zweihundert Mark sehen. Da wird der Beantme sich freuen. Einhundert Mark in Gold habe ich Briefe bereits abgenommen.“

„Ja, und ich freue mich auch, wenn Sie mit gestalten. Ferner die Summe morgen abend, als Weihnachtsgeld, überreiden zu dürfen.“

„Um, es ist das corpus delicti — gehört eigentlich in Bewahrung des Gerichts“, antwortete Streder. „Nun, werde morgen mal sehen, was ich machen läßt. Wenn möglich, soll Ihr Wunsch erfüllt werden.“

Franz mußte nun noch die Gabelbeine der Fitter zu besten geben, worauf ihm Streder die Hand reichte. „Famos gemacht! Sie sind ja ein Tausendfüßler! Nun, der Kriminal-Ampelot, ich sehe, ist immer deutlicher am Vorposten sichtbar. Werde mein Wort halten, Herr Franz. Nun gehen Sie nach Hans und rufen Sie ihn zu dem Vater. Ich habe heute Nacht, mein lieber Franz!“ rief Streder dem

lust denken, er ist doch nur ein materieller“, bemerkte die Frau Steuertüchtel.

„Ihr habt recht, meine Lieben. Ich würde mich da umbedingt mit Gedanken über Verlorenes, das immerhin zu erigen ist. Galt Nachsicht mit mir, ich werde noch jetzt ab ein aufmerksamer Gesellschaftler sein.“

Da wurde laut an die Tür geklopft. Wer mochte da noch so spät, um zehn Uhr, kommen? dachte die kleine Gesellschaft. Annelie ging zur Tür und öffnete. Ein Herr in Uniform mit hüben bedeckten Augen und einer schwarzen Stiefelkappe, trat unter den vermurmelten Klängen der Damen ein. Während Holmer erwartungsvoll, auf den Wangen eine schönbar verlegene Note, dem Manne entgegentrat, sahen die Damen sich erbebend, verblüfft von einem nach dem andern. Das bedeutete das Erscheinen dieses Mannes — des Kriminalkommissars?

„Nun, man hat heute ein solches heiliges Gerücht, dort eine sehr reiche Brautstammes sonderbar! Selbst die bisher noch nicht genannte, zu Besuch gekommene dritte Dame, unter alle Bekannte, Fraulein Berger, war plötzlich verschwunden.“

„Franz, meine Herrschaften, behalten Sie ruhig Ihre Blase“, sagte er, „nach allen Seiten grübelnd, dabei keinen Namen nennend.“

„Kommen Sie in der bezüglichen Angelegenheit, Herr Kommissar?“ fragte Holmer mit leuchtenden Wägen.

„Ich bin so glücklich, wenn ich ein Zeichen auf meinem Antlitz sehe; ich einmal vernahm! Heute ist ja der Tag da.“

„Ja, mein lieber Sohn, das wünsche ich auch. Sie müssen nicht allzu oft an den Ver-



Sonntagsblatt.

Wöchentlich erscheinende
illustrierte
belletristische
Unterhaltungs-
Beilage.

Reisezeit.

Wenn jetzt Fortuna es erlaubt, Und wenn das Steigen nicht behagt,
Begibt sich auf die Reise — Weilt an des Meers Gestade:
Die Alpenberge geht's hinauf, Und sollt's ihm da zu mindig sein,
Bis nah zum ew'gen Eise. In wohlgeschütztem Bade.

Allein wenn's Geld zum Reisen fehlt,
Der fühl't's wie schwere Bande;
Denn Armut ist ja heutzutag'
Bei vielen eine Schande.



Der kleine Ingenieur.

Roman von Cyrus Townsend Brady.

(Schluß.)

An jenem Tage gab es im Livingstone'schen Hause keine American Beautys mehr. Tillotson hatte für die Rosen offenbar nicht das Geld. Aber auch die Schachtel mit den Beilschen war nicht gekommen. Miß Livingstone mußte sich daher mit drei Nelken begnügen, und auch die kamen zum letzten Mal. In einem begleitenden Briefe teilte ihr nämlich der ehrenwerte Herr Reginald seine Abfahrt nach England mit, die er foeben schon angetreten hatte. Von Mr. Cutter hörte sie nichts. Tatsächlich brachte ihn nur das Fehlen der Beilschen bei ihr in Erinnerung. Hätte sie aber die Morgenblätter gelesen, so hätte sie die Nachricht von seinem Bankrott und seinem Selbstmord gelesen. Er hatte sich für Tillotson's Revolver einige Patronen verschafft und sich noch in der Nacht eine Kugel durch's Hirn geschossen. Der große Corner hatte also Tillotson ruiniert, Johnstones Vermögen verschlungen, Bertie Livingstone um seine Ehre gebracht und Cutter zum Selbstmord getrieben. Und hunderte andere von Leuten hatten auch schwer unter dem Corner gelitten.

Wenn nun Miß Livingstone an diesem Morgen nicht so viel Blumen hatte wie sonst, so glich dafür sie selbst einer Blume. Liebe und Hoffnung hatten ihr den vollen Schimmer der Jugend zurückgegeben, und sie sah so mädchenhaft glücklich aus wie nur je. Und auch ihr Herz pochte wie das eines jungen Mädchens, dem sein erstes Rendezvous mit dem Auserwählten seines Herzens bevorsteht.

Mr. Tillotson aber merkte von dem allem nichts, als sie in der Bibliothek vor ihn hintrat. Er machte nur eine tiefe Verbeugung und sagte:

„Sie haben nach mir geschickt, Miß Livingstone, drum bin ich gekommen.“

Er war tadellos wie immer gekleidet und der Schmerz hatte einen wunderbaren Zug in sein männlich schönes Gesicht neu hinzugebracht. Er hatte etwas von seiner Zubecksichtigkeit verloren, aber in anderer Hinsicht wieder gewonnen. Er hatte sich mehr in seiner Gewalt. Sprach gewählter als sonst und hatte offenbar in den zwei Monaten vieles gelernt, worüber sie natürlich erstaunt war. —

„Mr. Tillotson,“ begann sie, dann zögerte sie.

„Sie schrieben, es sei Ihnen ein Unglück zugestoßen und wünschten meinen Rat,“ so förmlich und gemessen wie möglich, obgleich sie merkte, daß seine Hand wie Espenlaub zitterte. „Ich fürchte leider, daß ich Ihnen nur von geringem Nutzen sein werde; trotzdem stehe ich natürlich ganz zu Ihrer Verfügung.“

„Ich weiß das . . .“ und wieder zögerte sie und wieder wandte sie sich von ihm weg. „Wissen Sie, was heute für ein Tag ist, Mr. Tillotson?“ fragte sie dann plötzlich.

„Jawohl, Miß Livingstone,“ entgegnete er. „Der erste Januar,“ und er mußte sich auf die Lippen beißen, wollte er den Schmerz nicht zeigen, den ihm das Erinnerungwerden an den Tag bereitete, dem er unter gewissen Hoffnungen entgegensehen.

„Ganz recht,“ sagte sie. „Und Sie wissen, daß Sie, . . . daß Sie sich an diesem Tage eine . . . eine Antwort von mir holen wollten.“

„Das ist vorbei, Miß Livingstone,“ sagte er fest. „Ich hatte mir eine Aufgabe gestellt und konnte mein Ziel nicht erreichen.“

„Was für eine Aufgabe war das?“



Sr. Theodor von Dlicher, geb. 30. Juni 1807.
(Text I. S. 208.)



„Der Kaffee-corner. Sie wissen ja wohl.“

„O, der Kaffee-corner!“ sagte sie mit der unschuldigsten Miene von der Welt.

„Wußten Sie gar nichts davon?“ fragte er und sah zu ihr auf.

„Ja, aber . . .“

„O, das tut nichts. Die Sache schlug fehl. Das ist alles. Anstatt der zehn Millionen, die ich den Ihnen gegenüberzustellen hoffte, habe ich gar nichts. Ich kann Ihnen daher auch gar nichts bieten. Es bleibt mir also nichts anderes übrig, als Gott dankbar zu sein, daß ich Sie kennen gelernt habe, Ihnen Glück für Ihr ferneres Leben zu wünschen und zu gehen.“

„Sie vergessen, Herr Tillotson, daß ich Ihres Bestandes bedarf.“

„Ich werde glücklich sein, Ihnen helfen zu können, wenn Sie mich des Vertrauens für würdig halten, mir Ihr Unglück zu nennen. Meine Gefühle für Sie . . .“

„Haben sich doch nicht geändert, Herr Tillotson?“

„Ja, sie sind andere geworden.“

„Was?“ rief Miß Livingstone aus und sah ihm wie erschreckt in die Augen.

„Es hat nichts auf sich,“ sagte er, „wenn Sie's erfahren. Ich habe Sie früher geliebt. Jetzt bete ich Sie an. Das ist das einzige, was sich verändert hat. Denn, das wissen Sie ja, das Erreichbare liebt man; das Unerreichbare betet man an. Und so lange ich lebe, werde ich Sie anbeten wie eine Heilige. Lieben darf ich Sie nicht. Doch weshalb sage ich Ihnen das alles. Was hat das für Sie für Interesse. Ich habe für Sie alles gewagt, ich habe alles verloren, trotzdem eine Sache noch niemals so günstig lag, wie diese für mich. Mir liegt nur daran, daß Sie sehen, daß ich zu verlieren verstehe. Und nun — was ist das Unglück, das Sie betroffen hat?“

„Mich? Nun denn, so erfahren Sie, Mr. Tillotson, daß ich das unglücklichste und elendeste Weib auf der Welt bin. Sie sagten doch . . . nicht wahr . . . daß Sie auf Ihre Frage von damals . . . keine Antwort mehr wollen?“

„Wollen? Miß Livingstone! Ich bin . . . Aber nein, nein, Sie haben recht. Ich will keine Antwort mehr.“

„Es besteht also kein Hindernis mehr, Ihnen alles zu sagen?“

„Ich wünsche keines.“

„Zwischen Ihnen und mir ist alles aus?“

„Alles.“

„Nun denn, dann hören Sie . . . Aber ich fürchte, ich darf mich damit nicht an Sie wenden . . .“

„Miß Livingstone, verlangen Sie von mir, was Sie wollen.“

„Gut. So will ich mich Ihnen ganz anvertrauen. Mr. Tillotson, ich — liebe!“ Sie flüsterte diese Worte so leise, daß er dieselben fast nicht vernahm. Aber er hörte sie doch. Und er nickte tieftraurig mit dem Kopfe und sagte:

„Das dachte ich mir.“ Und dabei biß er die Lippen aufs neue zusammen, aber viel fester als früher, frampfte die Hände zusammen und griff sich ans Herz.

„Und der Mann, den ich liebe . . . er . . . liebt mich auch.“

„Warum heiraten Sie ihn dann nicht?“ fragte er tonlos und sah starr auf den Boden.

„Er will nicht. Es liegt etwas zwischen ihm und mir.“

„Um Gottes willen, er hat schon ein Weib? Oder er ist Ihrer Liebe nicht wert? Oder . . . o, wenn es das ist, dann schick' ich ihn tot!“

„Nein, nein,“ rief Konstanze, „er ist der herrlichste, wackerste Mann, den es gibt. Nicht das liegt zwischen uns, nein . . . etwas anderes . . . Schrecklicheres.“

„Was denn? Ist es irgend etwas, was ich beseitigen kann?“ fragte der wackere Mann, der fand, daß dieses Gespräch weit schwerer zu bestehen war als ein Corner.

„Vielleicht. Es ist nämlich — Geld.“

„Dann kann ich leider nicht helfen.“

„Haben Sie denn keines?“

„Nein. Nicht einen Cent. Warum haben Sie's mir nicht gestern gesagt?“

„Mein Geld ist es ja, das das Hindernis bildet. Er ist arm und will kein Geld nehmen. Selbst nicht mit mir. Wenn er ein Wort reden würde, könnte ich ihn vielleicht dazu bringen. Aber er spricht nicht . . . gerade so wie Sie!“

„Ich würde an Ihrer Stelle dann selbst zu ihm sprechen.“ Die Selbstüberwindung, mit der Tillotson seine Ratschläge gab, war unglaublich. Sein ganzer Leib zitterte. Wie konnte ein Weib aber auch so grauam sein, einen Mann, der sie liebte, zu zwingen, ihr zuzuhören, wie sie um eines anderen Mannes Liebe sich quälte. Sie wünschte, daß er ihr helfe. Gut; er wollte es tun, und sollte sein Herz darüber brechen. „Gehen Sie zu ihm,“ sagte er dann und tat sich übermenschliche Gewalt an, ruhig zu scheinen. „Sagen Sie ihm die Wahrheit. Sagen Sie ihm, daß Sie ihn lieben. Daß Sie aber ohne ihn nicht leben können. Daß er Sie unglücklich macht. Ich weiß, es verstößt gegen die Sitte. Aber tun Sie es doch. Was liegt an der Sitte, Miß Livingstone, wo das Glück zweier Menschen auf dem Spiele steht. Gehen Sie hin zu ihm und sagen Sie's ihm. Liebe allein ist ja doch alles zwischen Mann und Weib, und das Geld ist doch Nebensache dabei. Was er hat, ist Ihres; was Ihres ist, ist sein. Gehen Sie. Sprechen Sie mit ihm und sagen Sie's ihm.“

„Aber ich sprach ja mit ihm. Ich sage es ihm ja. Aber er versteht es doch nicht. Er will's nicht verstehen.“ Und mit Tränen in den Augen sah sie ihn an und mit einem Ausdruck . . . einem Ausdruck!

„Heiliger Gott,“ rief er aus, „meinen Sie mich?! Aber nein, nein, nein!“

„Ich liebe Sie, Tillotson,“ sagte sie einfach. Und sie stand da und streckte ihm beide Hände entgegen, er aber . . . er sank vor ihr auf die Knie, so wie damals, und es war wieder nicht lächerlich, ganz so wie damals. Und „ja“, flüsterte sie, „ich liebe dich. Willst du mein Mann werden? Willst du mich haben, mich und mein Geld und alles, was ich bin und was ich bestze.“

Und er? Er fuhr sich mit der Hand über die Stirne. Dann stand er auf. Einen Schritt wich er zurück und „nein“ rief er, „ich kann nicht.“

Sie aber ließ ihn nicht los. Ihr Kopf lehnte an seiner Brust, und ihre Rippen suchten die seinen. Da war es mit seinem Widerstand vorbei. Sein Arm schlang sich von selbst um ihren Leib, und er preßte sie an sich, mit aller Leidenschaft seiner Seele. Und er küßte sie wieder und wieder, wie ein Verrückter. Wie aus Rand und Band über das große, das unerbitterte, unerwartete Glück. „Nein . . . ich . . . ich kann nicht,“ murmelte er dann wieder.

„Gewiß kannst du. Denn das Geld, ich weiß, ist das deine. Gestern war ich arm, ärmer als du, Eddy, heute. Du hast deinen eigenen Corner um meinetwillen gebrochen, damit ich mein Geld nicht verliere.“

„Woher weißt du das?“

„Mein Herz sagte es mir, und dein Freund Johnstone hat's mir bestätigt.“

„Was? Joe? Der Lump! Gott segne ihn dafür.“

„Ja, Gott segne ihn dafür. Aber Mr. Elias Draco Tillotson, genannt Ed oder Eddy, Sie haben mir noch keine Antwort gegeben: wollen Sie mich zu Ihrem Ehegemahl, ja oder nein?“

„Ich will, so wahr mir Gott helfe,“ sagte Tillotson.

„Mit meinem Gelde oder allein?“

„Meinetwegen auch mit dem Gelde, Konstanze.“

„Elias, mein lieber, lieber Elias!“ Der Name war nicht sehr poetisch, und sie hatte geglaubt, Sie werde sich niemals daran gewöhnen, und hatte sich Eddy auch viel schöner gedacht, und nun klang es doch so süß, so vertraut: „Elias!“

In diesem Augenblick kam Johnstone herein, der sich von den Dienern trotz deren krampfhaften Anstrengungen

nicht hatte abhalten lassen. Er hatte ein Telegramm in der Hand. Sein Blick fiel auf das Paar von fünfzig und fünfundsiebzig, und diesmal sah keiner von beiden so alt aus, wie er war. Er sah das strahlende Glück in Tillotsons Antlitz. Er sah die Röte auf Miß Livingstones Wangen, den feuchten Schimmer in ihrem Blick, und daß das Haar bei ihr nicht ganz in Ordnung war, das sah er auch. Er hätte sich daraus ganz gut alles konstruieren können, was zwischen ihnen vorgegangen war. Und als alter Ingenieur tat er das auch. „Ich sehe,“ sagte er, „Ihr zwei seid einig.“

„Ja, alter Gauner, und das, das danken wir dir.“

„Na, wenn Ihr mir nur immer auch weiterhin dankbar bleibt, dann bin ich zufrieden,“ schmunzelte der.

„Und was hast du da?“

„Ein Telegramm von Lopez. Er sagt, deine Mine ist ganz all right. Du brauchst dich nicht weiter zu schämen; du bist doch noch ein reicher Mann.“

„Reicher, als sie mich gemacht hat, kann ich nicht sein!“

„Aber Sie?“ fragte Konstanze. „Sie haben um meinetwillen alles verloren. Wie können wir Sie entschädigen?“

„Sehr einfach, wir überlassen ihm meine Mine.“

„Bravo! Und ich mach' sie deiner Frau als Hochzeitsgeschenk zum Präsent, das ist das einzige, was ich habe.“

Die Historie besagt, daß Miß de Koster sich hinreichend erholt hatte, um der Hochzeit Miß Livingstones mit Mr. Elias D. Tillotson beizuwohnen. Sie hatte es für notwendig gehalten, weil es doch eigentlich ganz unvermeidlich war, und dann auch als Zeichen, daß sie das chevalereske Benehmen Tillotsons, von dem sie natürlich gehört hatte, gebührend zu würdigen verstehe.

Mr. Johnstone war natürlich der Brautführer, wie das längst abgemacht war, und man sagt, Miß de Koster's wundervolles Wesen habe ihm so imponiert, daß . . .

Aber nein. Das ist ja nicht möglich. Das ist ja wirklich nicht möglich!

Die Frau des Dichters.

Skizze von Carl Hellekjelt.

Friedrich Eggert klingelte so heftig an der Haustür seiner Villa, daß der Diener und das Stubenmädchen erschreckt aus den Federn flogen: sie meinten, es müsse mindestens brennen, wenn nicht gar etwas noch Schlimmeres geschehen sei. Es war aber nur der Herr, der nach Hause kam und seine Schlüssel vergessen hatte. Nein — nicht vergessen, sie steckten ruhig in der Tasche des eleganten Gehpelzes neben Foulard und Zigarettenboxe. Aber es hatte Seiner Herrlichkeit von Apollon's Gnaden nicht beliebt, sich dieser Tatsache zu erinnern und nachzusehen.

Ein Druck auf den Knopf, und das stilvolle Treppenhaus mit seinen Florentiner Mosaiken und Pariser Bronzen flammte im Schein der Wandleuchter auf, die in Nischen vor Kristallspiegeln aufgestellt waren.

„Hier den Hut, hier den Pelz — zum Henk — — Mann! Nehmen Sie doch! Glauben Sie, ich will das nasse Zeug auf dem Leibe behalten?“

Der Diener nahm ganz erstaunt seinem Gebieter die Sachen ab: in solcher Stimmung hatte er ihn lange nicht gesehen. Während er sich in der Garderobe zu schaffen macht, schreitet Herr Eggert die kleine Stiege zu seinem Arbeitszimmer hinauf. Alles dunkel, alles still. Nur im Kamin leuchtet noch hie und da eine verglimmende Kohle auf und an den Fenstern klingt leise der erste Schnee, der sich im Anhauch der Erde in große Tropfen auflöst. Neben an im Speisezimmer ertönen jetzt die tiefen Schläge einer Standuhr.

„Erst elf! Ich hätte wahrhaftig geglaubt, es müsse mindestens Eins oder Zwei sein.“

Herr Eggert tastete sich im Dunkeln nach dem Sofa und streckt sich darauf hin.

Da ist es wenigstens dunkel und still. Ach, wie das wohl tut. Wie das die Nerven erquickt nach dem Lärm und Licht! — Ja, ja, die Großstadt reizt auf. Mit jedem Jahr wurde er empfindlicher, mit jeder Saison reizbarer. — Hundert Meilen fehlte er sich von hier, hundert oder zweihundert! — Liegen lassen den ganzen Plunder, der sich Geselligkeit und Komfort nennt, zurückkehren zur Natur und Einfachheit! — Wer das könnte! — Und doch, er will es und wird es tun. Heute noch, oder vielmehr übermorgen oder in acht Tagen, oder wenn Sophie will.

— Ja, die liebe Sophie! Die liegt natürlich schon im Bett, mit ihren gerade abominabel gesunden Nerven, und schläft! — Schläft und träumt von nichts! Oder höchstens von Kinderwäsche und Kochbuch. — Ja, das ist es eben: Wie ist er, der sensitive Poet, zu dieser Frau gekommen? — Wenn er nun wirklich mit ihr sich hinaus an das nordische, winterliche Meer oder in ein verschneites Alpenhospiz setze, — man kann ja mit ihr nichts sprechen. Sie versteht nichts von seinem Denken und Fühlen, im Gegen-

teil! Sie kommt ihm immer mit diesen zusammengelesenen Broden, auf die sich nichts erwidern läßt. So wahnsinnig unmodern ist sie, so gar nicht derner eri. Nicht die Spur von Verständnis für neueste Kunstphasen und Geschmacksvibration der Gegenwart! — „D Sophie, Sophie! — Wenn du heute wenigstens etwas länger wachgeblieben wärest, und mir Tee gemacht hättest mit deinen geschickten Händen. Und mich angesehen mit deinen Augen. Dann wäre mir schon um Vieles besser!“

Es war, als ob die junge Frau diesen Wunsch gehört hatte; denn bald wurde ihr leichter Tritt vernehmbar, und einige Sekunden später schob sie die Samtportiere zur Seite.

„Bist du hier, Friedel?“

„Guten Abend, Schatz, ja ich bin's!“

„Aber ganz im Dunkeln! Soll ich nicht hell machen?“

„Ein wenig, nur ganz wenig, mir tun die Augen weh!“

Sie ließ eine kleine Lampe am Schreibtisch aufleuchten und bedeckte sie mit einem tiefroten Seidenschirm. Der farbige Schein fiel auf ihre schlanke Gestalt und das weiße Gewand, über das die schwarzen, dicken Haarflechten sich niederringelten.

„Du hast wohl schon geschlafen, kleine Maus?“

„Ich bin wach geworden, als du kamst. Hast du nicht geschellt?“

„Gewiß! Ich hatte keinen Schlüssel, oder ich fand ihn nicht oder — kurz und gut: ich war ärgerlich!“

„Du scheinst es noch zu sein. Ist dir 'was geschehen?“

„Ach wol! Kein Gedanke! — Komm, Fifi, setz' dich her zu mir. Wir wollen plaudern!“

Sie rollte ein Fauteuil in seine Nähe und ließ sich nieder.

„Ja, plaudern wir! Bist du im Theater gewesen? Hast du die 50. Aufführung deines neuen Dramas gesehen? Du sprachst doch davon.“

„Ja, es war meine Absicht; aber dabei blieb es auch. Schon unterwegs sah ich rote Zettel: die Verneck hatte abgelaßt, und dafür spielten sie irgend 'was anderes.“

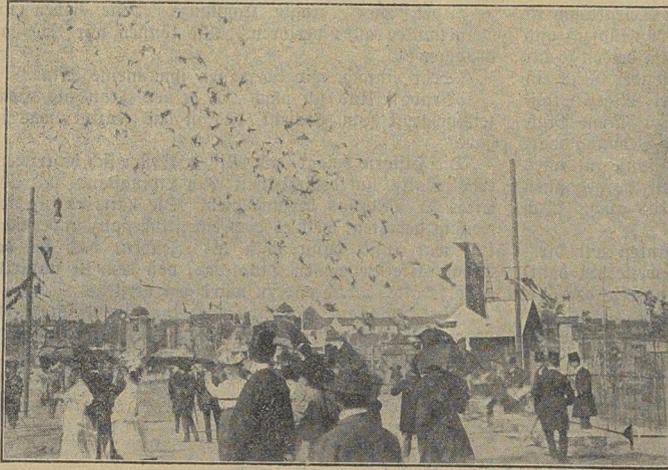
„Schade! — Du kamst aber nicht sogleich nach Hause.“

„Hätte ich tun sollen, Kleine. Aber etwas anderes trat dazwischen.“

Er schwieg einen Augenblick, zündete eine Zigarette an und blies den Rauch einem da Robbia ins Gesicht. „Erinnerst du dich noch, Kleine, daß vor einem halben Jahre ein Manuskript per Post hier bei uns ankam?“

„Das geschieht ja öfter, Friedel! Die Menschen quälen dich ja oft, du möchtest ihnen ihre Stücke lesen.“

„Ja — ja — aber diesmal war es doch etwas Besonderes. Das Manuskript war sehr sauber mit der Maschine



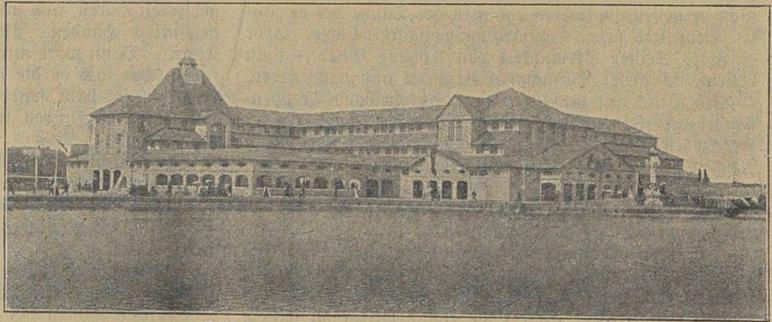
Von der Berliner Kolonial-Ausstellung:
Ausfließen der Brieftauben, die die Eröffnung der Ausstellung verkündigen. (Text f. S. 208.)

geschrieben und machte von vornherein einen vertrauens-
erweckenden Eindruck. Und dabei lag ein rührender
Brief, anonym, aber doch so ganz anders, wie gewöhnliche
namenlose Briefe. Erinnerst du dich noch immer nicht,
Mäuschen?" — — „Nur so dunkel — fahre fort!“

„Du müßtest dich eigent-
lich auch erinnern, denn ich
habe dir davon erzählt. Aber
weiter! Ich las das Ding,
es war ein dreiaktiges Lust-
spiel. Nicht eben sehr ge-
schickt, stellenweise sogar mit
rührender Hilflosigkeit ge-
arbeitet; vor allem ganz un-
modern. Mir tat es jedoch
leid um den — vermutlich —
jungen Autor, ich lancierte
das Stück und gab es dem
Direktor des Vorstadt-
theaters. Dafür war es gut
genug, und dort konnte es
vielleicht ein Duzend Auf-
führungen erleben. Es hieß
„Eine ethische Frage“ — jetzt
wirft du dich wohl besinnen!“

Die junge Frau warf ihr Haar mit kurzer ener-
gischer Bewegung zurück. — „Ich weiß,“ sagte sie.

das Manuskript zufällig bei seinem Intimus Bau-
müller gesehen, ist davon entzückt gewesen und hat es
seinem Chef empfohlen. Nur den Titel haben sie ge-
ändert.“ — Die junge Frau trommelte mit den zierlichen
Fäusteln auf den Armlehnen des Sautenils: „Was weiter?“



Gebäude der Marine-Ausstellung am künstlichen See.

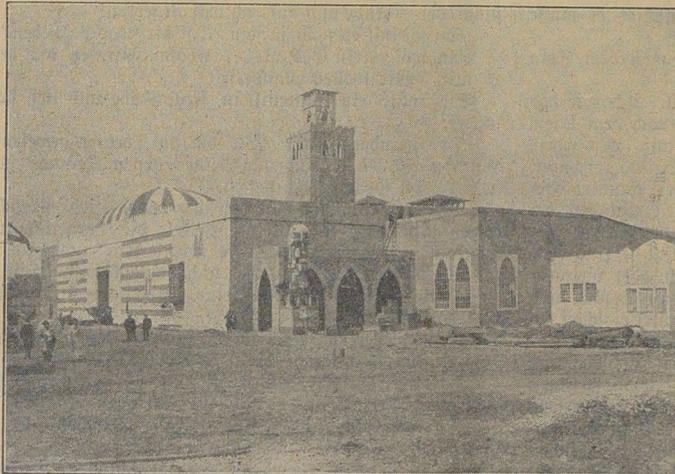
„Aha! Jetzt interessiert es dich auch, Zifi. Aber es
kommt noch toller! Ich habe dir schon gesagt: es ist ein
Schmarren, für den ich nicht fünf Groschen ausbe. Aber
dieses Publikum, dieses unberechenbare, tausendköpfige
Ungeheuer! Dieser Moloch, der die
Besten verschlingt und Stümper
emporhebt . . .“

„Sie haben es ausgezifcht?“

„Ausgezifcht? Bejubelt haben sie
es, mit Beifallsrufen aus der Laufe
gehoben, mit Applausstürmen begrüßt.
Wie die Verrückten haben sich die
Menschen gebärdet und gelacht, daß
die Stühle wackelten. Und zum
Schluß, als der Regisseur sagte: „Der
Autor ist auch uns unbekannt,“ da gab
es geradezu phänomenale Sensation.“

Die junge Frau stand auf, ging
nach dem Fenster und machte es auf:
„Gestatte, Friedel — es ist so warm
hier!“

„Finde ich nicht — aber höre wei-
ter! Von der ganzen Sache wollte ich
kein Aufhebens machen, auch meiner
Empfehlung nicht weiter gedenken,
wenn nicht eines dabei wäre: Die ge-
samte Kritik, — und ich sprach mit
fast allen unseren Referenten — ist der



Der orientalische Bazar.

Ansicht, daß in der Person des neuen Autors eine fabelhafte Begabung auf dem Felde der Literatur erschienen ist, und zwar — leider muß ich es sagen — auf m e i n e m Spezialgebiet. Die satirische Komödie habe ich angebaut, und jetzt kommt ein Neuling, der mit einem Schlage mich überbietet. Ich bin herausgefordert, ich muß nun um mein Renommee kämpfen; jetzt heißt es, etwas Epochenmachendes schreiben oder — verstummen. Du schüttelst den Kopf, Fifi! Aber es ist doch so! Und man hat es mir, dem großen Dichter, geradezu ins Gesicht gesagt, — der Kerl, der Grimmler von der „Metropol-Zeitung“: „Da können Sie nicht mit, Eggert! Da können Sie nicht mit!“ Ich — nicht mit — himmelschreiende Frechheit! Aber ich sage dir, Fifi, ich schreibe überhaupt nicht mehr! Keine Zeile! Wir ziehen uns

zurück; wir kehren dieser erbärmlichen Welt den Rücken. Wohin willst du? Madeira oder Tromsø, Tropen oder ewiges Eis? Morgen reisen wir!“

„Ich nicht, Friedel!“

„Du nicht, was soll das heißen, Fifi? Ach, ich begreife! Du willst das neue Stück sehen, den Triumph meines Nebenbuhlers genießen — du Herzlose, Gefühlslose, Abscheuliche! Ich lasse mich von dir scheiden, scheiden, scheiden!“

Sie schlüpfte zu ihm hinüber, kniete vor dem Divan und schlang die bloßen Arme um seinen Nacken.

„Du's nicht, Friedel! Sei gut! Ich verspreche dir auch, es nie mehr, nie mehr wieder zu tun. Verzeih' mir — und es ist ja aus d e i n e r Schule . . . denn die Verfasserin — das bin ich!“ — —

Ein salomonisches Urteil.

Burleske von Karl Ettlinger.

Der Referendar Fritz Riper steckte seinen Kopf zum Fenster hinaus: „Zum Donnerwetter, wer schellt denn da des Nachts um halber Zwei? Nicht 'mal in einem Nest wie Erlenbach kann der Mensch friedlich schnarchen! — Ach so, Sie sind's, Herr Bürgermeister! Augenblick!“

Fünf Minuten später stand Riper neben dem Allgewaltigen von Erlenbach auf der Straße.

„Na, wohin? Ratskeller? Oder Großwirt?“

„Keins von beiden! Auf die Festwiese!“ sprach der Bürgermeister dumpf.

„Ausgerechnet um halb zwei Uhr nachts?“

„Die Pflicht ruft! Verzeihen Sie, daß ich Sie weckte! Aber ich weiß mir nicht mehr zu helfen! Meine Nacht ist zu Ende. Und da hab' ich mir gedacht, viel-

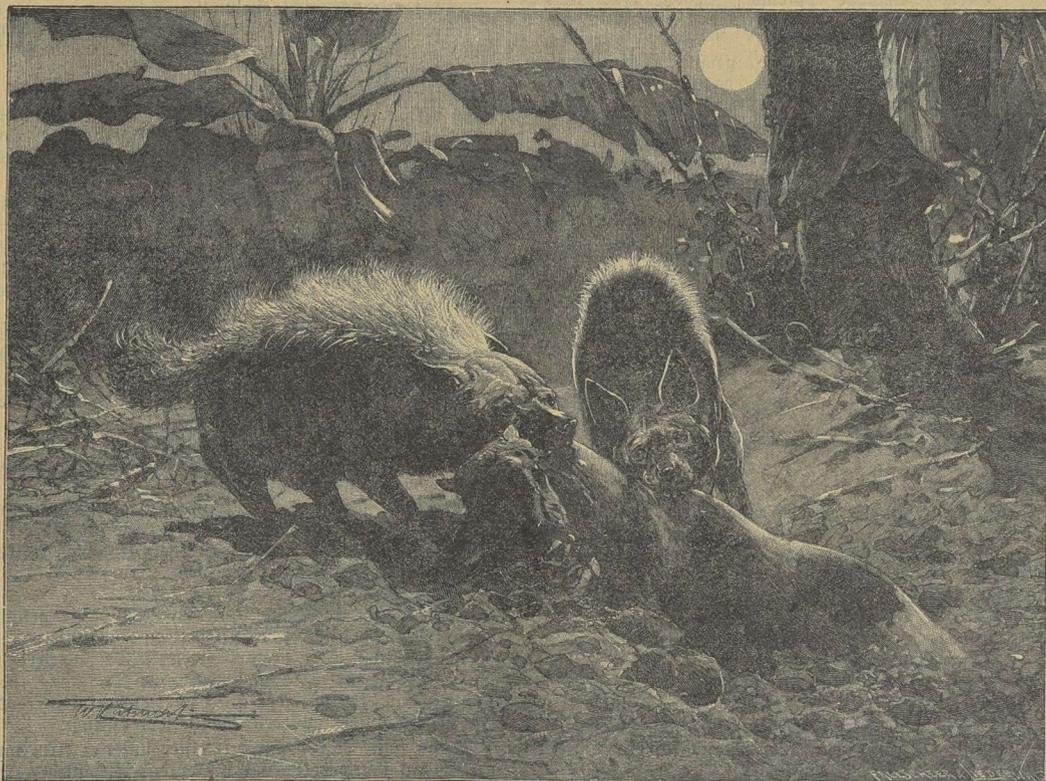
leicht wird der Riper mit dem Kerl fertig, der hat ja so 'ne Gewitterschnauze!“

„Danke! — Wollen Sie mir jetzt vielleicht in einigermaßen erträglichem Deutsch auseinandersetzen, was eigentlich los ist?“

„Ach, ist das eine Geschichte!! — Also: Sie wissen doch, daß wir da draußen eine Aschanti-Bande auf dem Festplatz haben!“

„Weiß ich! Diese schwarzen Stänker bilden ja die Hauptanziehungskraft! Übrigens 'n paar nette Weibchen drunter.“

„Weibchen!“ stöhnte der Bürgermeister. „Das ist ja das Unglück! Da hat so ein schwarzes Vieh den Häuptling bei seiner Lieblingsfrau getroffen und ihm eine Backpeife verabreicht. Und jetzt behauptet dieser erbärmliche



Hyänen bei der Arbeit. (Text f. S. 208.)

Schornsteinfegerhäuptling, nach afrikanischem Recht müßte der Majestätsbeleidiger für die Backpeife sofort geköpft werden! . . . Ich kann doch keinen Aschanti köpfen lassen! Und für Vernunftsgründe ist dieser schwarze Schinderhannes absolut unzugänglich! Herr Piper, ich beschwöre Sie: helfen Sie mir! Die Geschichte kann mich mein Amt kosten! Sie haben doch jus studiert!"

Piper schwieg eine Weile nachdenklich. Dann frug er: „Warum sperren Sie denn den Kerl nicht ein?"

„Ich kann nicht! Meine Muskeln sind zu schwach! Das sind mindestens dreißig Aschantis gegen mich einen! Der Gen darm ist mal wieder stottrunken — Piper, verlassen Sie mich nicht! Ich lade Sie auch Sonntag zum Essen ein!" —

Schweigend schritten die Beiden nebeneinander her und waren bald auf der Festwiese angelangt. Friedlich schien der Mond vom Himmel auf das schlummernde Niesenweib, den Skelettmenschen, die größte Seeschlange der Welt, die Kuh mit den drei Köpfen und sechzehn Beinen hernieder, sogar die Beobachtungswache beim Hungerkünstler war eingeschlafen — nur im Aschantilager war noch Leben. Dort stand der Häuptling Salomon Zsaak im Kreise seiner Untertanen. Rechts neben ihm ein langer Bengel mit einem alten Kavalleristenjübel — der Scharfrichter — während sich auf dem Boden ein heulender Neger, der Delinquent, herumwälzte.

Salomon Zsaak grinste den Referendar bei seiner Ankunft kameradschaftlich an.

„Gau ab Kopf Schwein!" sagte er. „Muß sich ab Hals sich!"

„Muß sich gar nix ab Hals sich!" schnauzte ihn der Referendar an. „Schwarzes Stinfier! Wir befinden uns augenblicklich in Europa! Da wird sich nix gehals-ab-sich!"

Aber so schnell wird auch ein preußischer Referendar mit einem afrikanischen Despoten nicht fertig.

„Europa schnuppe Salomon Zsaak!" beharrte die Aschanti-Majestät. „Nix Afrika bist! Nix Schwein gefeigt an Ohr — Kopf ab!"

Bei diesen Worten erhob die gesamte Aschanti-Bande ein ohrenbetäubendes Geheul, das nicht einmal ein Richard Strauß hätte in Notenschrift festhalten können. „Hier nix Afrika bist!" schrie der Referendar, als der Gesang der Neger verstummte. „Hier gilt deutsches Recht, verstanden? Und wenn du den Kerl da anrührst, dann wird dich selber ab Hals dich! Vieh, frummbeiniges!"

Das letzte hatte Salomon Zsaak augenscheinlich nicht recht verstanden. Er starrte den Referendarius eine Weile blödsinnig an, grinste, und wiederholte mit königlicher Seelenruhe: „Kopf ab!"

Der Bürgermeister rang verzweifelt die Hände: „Ich wußte es ja! Auch Sie werden mit dem schwarzen Dromedar nicht fertig!"

Der Referendar machte einen letzten Versuch. „Wenn Salomon Zsaak haut Hals ab," sagte er, „Hals von Salomon Zsaak auch gehaut wird ab!"

Aber diese Drohung schien dem schwarzen Häuptling durchaus nicht zu imponieren. Er grinste und wiederholte: „Kopf ab!"

Es entstand eine Verlegenheitspause. Neben an der Menagerie gähnte ein Löwe, streckte die Glieder, legte sich nieder, schlug mit dem Schweif einen fürchtbaren Reif und schlief weiter.

„Nix Hals ab sich!" donnerte der Referendar.

„Ja Hals ab sich!" grinste Salomon Zsaak.

„Und ich sage dir, du Rhinogeros, nix Hals ab!"

„Ja Hals ab sich!" — — —

Dem schwarzen Ungeheuer schien dieses Zanfduett noch einen Heidenpaß zu machen. Piper stöhnte. — Da war Sopfen und Malz verloren. Wie sollte man diesem Kerl klar machen, daß in Deutschland auf eine Ohrfeige noch nicht die Todesstrafe steht? . . .

Plötzlich kam ihm ein Gedanke.

„Auf Ihre Kosten!" flüsterte er dem Bürgermeister zu. „Ich kaufe ihm den Delinquenten ab, aber Sie müssen's blechen!"

„Soviel Sie wollen!" frohlockte der Erlbacher „Rechtskundige," dem einige Steingruben vom Herzen fielen. „Bieten Sie nicht zu wenig! Fangen Sie mit hundert Mark an!"

„Sie haben wohl 'n Pips?" gab Piper zurück, und zu Salomon Zsaak gewendet, fuhr er fort: „Höre, du Spottgeburt von Dreck und Feuer: ich werde dir den Kerl da abkaufen!"

Bei dem Wort „abkaufen" verwandelte sich plötzlich Salomon Zsaaks Hochmut in die friedlichste Unterwürfigkeit.

„Sehr gutes Mensch, dich!" winselte er. „Kaufen du! Gleich kaufen du! — Was gibt dich?"

Piper besann sich einen Moment, dann sprach er herablassend zu dem lauernden Monarchen:

„Ein Glas Bier!"

„Wenig! Sehr viel wenig!" schüttelte dieser den Wollkopf.

„Was? Zu wenig? Meinst du, windiger Gauner, ein zum Tod verurteilter Neger sei mehr wert?"

„Sehr viel wenig!" wiederholte Salomon Zsaak. „Starker Neger ihm! Gesund!" Dabei klopfte er dem armen Schlucker auf die Muskeln, die wirklich aller Achtung wert waren.

„Gut. Damit du siehst, daß ich dir wohlgesinnt bin und die freundschaftlichen — pardon, korrekten Beziehungen zwischen Deutschland und den Aschanti-Negern nicht stören will: also zwei Glas Bier!"

Eine kurze Pause trat ein, dann meinte Salomon Zsaak abermals: „Wenig! Sehr viel wenig!"

„Legen Sie noch was zu!" flüsterte der Bürgermeister, dem angst wurde, das Geschäft könne nicht zustande kommen.

„Fällt mir gar nicht ein!"

„Sehr viel wenig!" murrte der Neger von neuem, und um seiner Forderung Nachdruck zu verleihen, fügte er hinzu: „Hals sich ab sich! Kopf ab!"

„Nix höre!" sagte nun Piper und legte alle Energie, deren er fähig war, in seine Stimme: „Zwei Glas Bier und eine Zigarre! Mehr unter keinen Umständen! Das Bier und die Zigarre werden morgen früh pünktlich ausbezahlt! Einverstanden? Ja oder nein?"

Salomon Zsaak fand das zwar immer noch „sehr viel wenig" (und, wie ich gesehen muß, mit vollem Recht), aber als er sah, daß nicht mehr herauszuschlagen war, gab er dem Delinquenten einen mächtigen Fußtritt, der ihn vor Pipers Füße schleuderte. „Das dein neues Häuptling, Schwein!"

Der Delinquent küßte die Stiefel des Referendars, und wollte noch zärtlicher werden. Da aber sprach dieser:

„Salomon Zsaak! Damit du siehst, daß ich dir wahrhaftig und aufrichtig wohl will — schenke ich dir den Kerl! Aber geschehen darf ihm nichts!"

Soviel Güte ging über Aschanti-Begriffe.

„Nix ihm geschehen!" wimmerte gerührt der Häuptling, „oh, dich edles Mensch bist!"

Aber der Referendar unterbrach seine Dankbezeugungen: „Ich gebe zu, daß der Kerl da für die Backpeife den Tod verdient hat! Denn er ist dein Untertan! Aber ich bin doch nicht dein Untertan?"

„Nein! Dich Deutsches Mensch sein!"

„Eh bien! Alsdann, wenn ich nicht dafür geköpft werden kann, daß ich dir eine Ohrfeige —"

Mit diesen Worten holte Piper weit aus und versetzte dem nichtsahnenden Negerfürsten eine Backpeife, von deren Schall das in der Bude gegenüber logierende Niesenweib entsezt aus dem Schlummer auffuhr.

Dann faßte er den Bürgermeister unter'm Arm und verließ mit ihm erhobenen Hauptes das Aschantilager.

Fürs Haus.

Gewähre jedem seine Art.
Wer bürgt dir denn für unfehlbar die deine?
Denk' nur zurück: fandst du nie groß das Kleine

Und folgtest niemals du dem falschen Scheine?
Du forderst Milde, sei du selbst nicht hart;
Gewähre jedem seine Art!

Abschied.

Geh' ich einsam durch die schwarzen
Gassen,
Schweigt die Stadt, als wär' sie un-
bewohnt;
Aus der Ferne rauschen nur die Wasser,
Und am Himmel zieht der bleiche Mond.
Weiß ich lang vor jenem Hause stehen,
Drin das liebe, liebe Liebchen wohnt,
Weiß nicht, daß sein Treuer ferne ziehet,
Stumm und harmvoll, wie der bleiche
Mond.

Breit ich lange sehnend meine Arme
Nach dem lieben, lieben Liebchen aus,
Und nun sprich' ich: Lebet wohl, ihr
Gassen!
Lebe wohl, du stilles, stilles Haus!

Und du Kämmerlein im Haus dort oben,
Nach dem oft das warme Herze schwoll,
Und du Fensterlein, drauß Liebchen schaute,
Und du Türe, drauß sie ging, leb wohl!

Geh' ich bang nun nach den alten Mauern
Schauend rückwärts noch mit nassem Blick,
Schließt der Wächter hinter mir die Tore,
Weiß nicht, daß mein Herze noch zurück.
Justinus Kerner.

Gebundene Schleifen.

(Mit 4 Abbildungen.)

Kurze hübsche Krawattenschleife. Zu dieser Schleife eignet

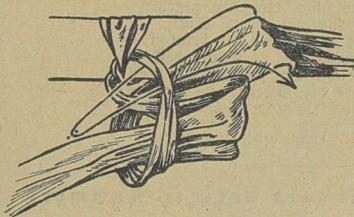


Abb. 1.

sich am besten etwa 11 Zentimeter breites Band. Man schlingt das Band zunächst um den Kragen und knotet es einmal,

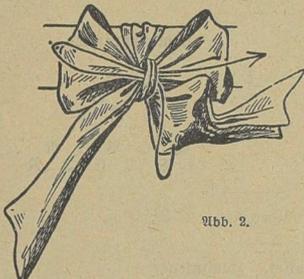


Abb. 2.

worauf man es dann in der auf Abbildung 1 ersichtlichen Weise zu einer gewöhnlichen Schleife bindet, die aber nicht

zu fest zusammengezogen werden darf. Derauf führt man nach Abbildung 2 von dem rechts hängenden Bandende eine Schlupfe durch den Knoten, dann von dem

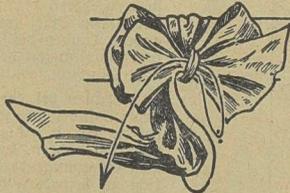


Abb. 3.

links hängenden Ende ebenfalls, so wie es die Pfeilrichtung auf Abbildung 3 deutlich angibt, so daß sich jetzt auf der linken Hälfte der Schleife zwei Schlupfen mit dem Ende dazwischen befinden. Nachdem



Fertige Schleife.

man die Schlupfen und Enden recht sorgfältig geordnet hat, zieht man die Schleife mit den untersten Schlupfen fest zusammen.

Zu Tisch.

Gut Gericht — fröhlich Gekost.

Kalbsmilch à la Conti. Mehrere recht schöne Kalbsmilche blanchiert und häutet man, spült sie zierlich, legt sie nebeneinander in eine Kasserolle, zerleilt einige Butterstücken darüber und gießt so viel kräftige Bouillon darüber, daß die Kalbsmilche bedeckt sind. Man stellt sie etwa 15 Minuten in einen heißen Bratofen und läßt sie gar und glänzend werden. In des Kocht man junge Erbsen in Salzwasser, mengt sie mit Butter, wenig Salz und Zucker, richtet sie erhaben in der Mitte einer Schüssel an und legt die Kalbsmilch französisch herum.

Kalte Speise. Ein angenehmes, schnell herzustellendes Gericht bereitet man wie folgt: Man nimmt 4 Eigelb, rührt sie schaumig mit 4 Löffel feinem Zucker, fügt einen guten Teelöffel voll Zitronensaft hinzu, nach Belieben auch etwas Schale, dann den Schnee der 4 Eiweiß; Gelatine, 6 Tafeln, in einer halben Tasse Weißwein aufgelöst, rührt man darunter und tut es, sobald es anfängt steif zu werden, in eine mit Wasser ausgespülte Form. Nach dem Erkalten hält man die Form einen Augenblick in heißes Wasser und stürzt schnell um. Flexibles Klüßchen bei der Bereitung des Gerichtes ist eine Hauptbedingung für das Gelingen. Wenn man Fruchtgalee oder Schlagahne zu der Speise serviert, schmeckt sie noch bedeutend besser.

Fischschnittchen. 3 neue Matjesheringe werden gut gesäubert, aus Haut und Gräten gelöst, in etwa 3 Zentimeter lange Streifen geschnitten und dann mit dicker Mayonnaise, die mit gewiegten feinen Kräutern gewürzt wurde, vermischt. Zierliche Semmelscheiben röstet

man, streicht die Heringsmasse gleichmäßig darüber und bezieht die Schnittchen mit gehackter Fleischsalz, Kapern und geriebenem, hartem Eigelb.

Hauswirtschaft.

Nach gelanger Arbeit
Ist schön die Ruhezeit.

Waschen der Gardinen. Die Gardinen werden zuerst ausgestaubt, gleichmäßig mehrfach zusammengelegt und dann leicht gefeuchtet. Alsdann legt man sie über Nacht in warmes Seifenwasser, drückt sie am andern Morgen vorsichtig aus (nicht winden!), seift sie danach mit abgerundetem Seifenstück ein, bringt sie mit kaltem Wasser, dem man Salmiakgeist und Borax zugelegt hat, in den Waschtessel, wo sie, öfter sanft niedergedrückt, eine Stunde kochen müssen. Dann ins Faß gebracht, drückt man sie (nach dem Abkühlen) wieder aus, wirft sie in kaltes Wasser, spült und stärkt sie wie gewöhnlich. Die Fäden werden erst entfernt, wenn die Gardinen aufgehängt oder gespannt werden. Auch feine Stores reinigt man gut in dieser Weise, vorausgesetzt, daß sie nicht zu sehr angeschmutzt sind.

Probatum est!

Kluger Hausfrau Lob gebührt.

Selles Horn schilbplattähnlich zu färben. Um hellem Horn eine schilbplattähnliche Färbung zu geben, bereitet man ein Gemisch zu gleichen Teilen von gebranntem Kalk, Potaße, Eisenoxyd und gepulvertem Graphit, reibt alles gut untereinander und gibt dann so viel Wasser zu, bis ein dünner Brei entsteht. Das fertig geschliffene Horn taucht man nun kurze Zeit in warme verdünnte Salpetersäure und legt es in kaltes Wasser, trocknet es hierauf gut ab, bestreicht nach einiger Zeit die braun zu färbenden Stellen mit diesem Brei durch einen kleinen Wattebausch und läßt den Brei zwei Stunden oder länger, je nachdem die Färbung heller oder dunkler werden soll, darauf liegen. Nach dieser Zeit hebt man die aufgetragene Farbe bei einem Holzstäbchen ab, denn sie färbt die Hände schwarz, wäscht das Horn und läßt es 8 bis 10 Stunden liegen. Zuletzt poliert man mit Schmierseife und Wiener Kalk. Das natürliche Aussehen wird nach einiger Übung erreicht.

Zum Waschen seidener Bänder vermischt man 25 Gramm Sodig und 25 Gramm grüne Seife mit 50 Gramm Weingeist, eventuell noch einigen Tropfen Bergamottöl, um den unangenehmen Geruch der Seife zu verdecken. Mit der Flüssigkeit und einem Schwämmchen wird der Stoff abgerieben, in Wasser gespült; hierauf ist er mit sehr heißem Bügelleisen zu plätten.

Zum Reinigen von Teppichen wird venetianische Seife in heißem Wasser aufgelöst und nach dem Erkalten Salmiakgeist zugesetzt. Mit dieser Lösung sind wolle Lappen anzufeuchten, womit dann der gut ausgekloppte und gebürstete Teppich abgerieben wird. Das Trocknen geschieht mit reinen groben Leinentüchern.

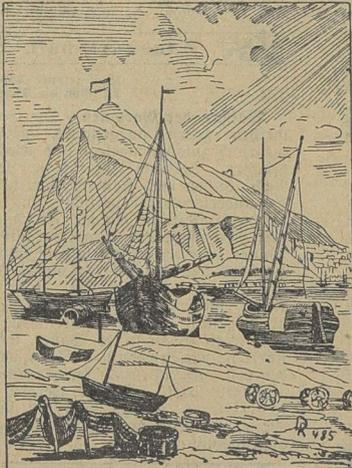
Durch Staub schmutzig gewordene Silber sind mit einer erkaltenen Aufschöpfung Quillajarinde und einem weichen Schwamm zu reinigen. Nach dem Trocknen des Silbers läßt sich dieses durch Verreiben einiger Tropfen reinen Mohndöls mit dem Ballen der Hand der alte Glanz wiedergeben.

Die Entfernung von Schweißkrändern auf Herrenfilzhüten läßt sich durch Abreiben mit Salmiakgeist ermöglichen.



Humor und Rätsel.

Regier-Bild.



Die Schiffe liegen so verlassen. Ist nicht ein einziger Matrose in der Nähe?

Der Barbier. Angehender Schwiegerohn: „Denken Sie sich, letzte Nacht habe ich im Traum Steine geklopft.“ — Barbier: „Wenn Sie noch einmal so unvorsichtig träumen, muß meine Tochter die Verlobung mit Ihnen auflösen!“

Tröstliche Aussicht. Fremder: „Ich möchte mir einen Zahn ziehen lassen, können Sie das?“ — Barbier: „Gewiß auch noch! Dauert nicht länger wie 's Mastieren.“

Die guten Freundinnen. „Sie haben gewiß beim Kaffeekränzchen über mich gesprochen!“ — „Keine Silbe! Wenn ich nicht etwas Gutes von jemand sagen kann, schweige ich lieber ganz!“

Beim Zauberer. „Ich werde jetzt, verehrtes Publikum, einen lebenden Herrn aus diesem Schranke verschwinden lassen!“ — Röcheln (im Zuschauerraum): „O mei! Dös wenn i aa könnt!“

Bitter. Alter Freier: „... Und warum, Fräulein Berta, wollen Sie nicht die Meine werden?“ — „Warum!? ... du lieber Himmel! Weil ich ohnehin schon einen Großvater hab!“

Im Eifer. Nachbar (berächtig): „Ja, diese Leute können wohl ein großes Haus machen, pumpen überall und bezahlen keinen Menschen; (wütend) wenn unsereiner doch au' soviel Kredit hätte!“

Der Rentiersohn. „Was haben Sie denn mit Ihrem Jungen gemacht?“ — „In die Lehre hab' ich'n getan zu einem Bankier ... Dort lernt er 's Couponsabschneiden!“

Eifersüchtig. „Mein Mann malt die „Highlife“; hauptsächlich schöne junge Damen.“ — „Und mein Mann ist Tiermaler.“ — „O Sie Glückliche!“

Weitgehend. Hotelier: „Vielleicht Weißfisch gefällig?“ — Dame: „Nein, ich habe noch Trauer.“

Zu unseren Bildern.

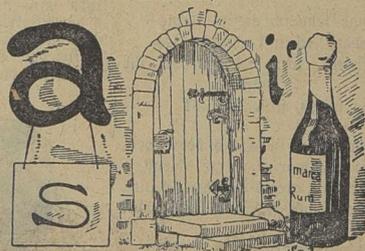
Zum hundertsten Geburtstag Friedr. Theodor v. Bishers. (Bild f. S. 201.) Der Ästhetiker Friedrich Theodor von Bisher wurde am 30. Juni 1807 zu Ludwigsburg geboren, bezog 1825 die Universität Tübingen, wurde 1833 Repezent in Tübingen, habilitierte sich daselbst 1836, wurde 1837 außerordentlicher, 1844 ordentlicher Professor der Ästhetik und Literaturgeschichte. Zum Studium der Kunst hatte er verschiedene größere Reisen, so 1832—1833 und 1839—1840 und 1843, unternommen. 1845—1847 war er wegen seiner politischen Richtung von seinem Amte enthoben, ging 1855 als Professor an das Polytechnikum in Zürich, kehrte als solcher 1866 nach Tübingen zurück, ging 1867 nach Stuttgart an das Polytechnikum und wurde 1870 geädelt. Er starb am 14. September 1887 in Gmunden am Traunsee. Bisher hat sich als Schriftsteller und Dichter einen Namen gemacht. Sein Hauptwerk ist: „Ästhetik oder Wissenschaft des Schönen“.

Die Deutsche Armees-, Marine- und Kolonial-Ausstellung. (Bilder f. S. 204.) Vor kurzem wurde in Schöneberg bei

Berlin die Deutsche Armees-, Marine- und Kolonial-Ausstellung durch den Kronprinzen als Protetor derselben eröffnet. Er sowohl, als auch seine Gemahin und Prinz und Prinzessin Citel-Friedrich besichtigten mit regem Interesse die Ausstellung, deren Eröffnung dem von Berlin abwesenden Kaiser durch zehn Brieftauben mitgeteilt wurde, während zweitausend andere Tauben die Kunde in alle Richtungen trugen. Jede der drei Abteilungen der Ausstellung besitzt ein eigenes Gebäude. Den Hauptanziehungspunkt bildet die Kolonial-Abteilung.

Gnänen bei der Arbeit. (Bild f. S. 205.) Unsere Illustration führt uns nach Afrika und zeigt uns zwei Totengräber bei der Arbeit. Die Gnänen, welche sich bekanntlich am liebsten von Nas nähren, haben ein vergrabenes, wahrscheinlich an der West eingegangenes Kind entdeckt, das sie wieder an das Tageslicht zu befördern bemüht sind, um sich daran zu defektieren.

Bilderrätsel.



umiaouuvs

Kapselrätsel.

Amosen, Stellung, Flieder, Arbeit, Profit, Stettin, Vernichtung.

Es ist ein Sprichwort zu suchen, dessen einzelne Silben der Reihe nach verdeckt sind in vorstehenden Wörtern ohne Rücksicht auf deren Silbenteilung.

ipru tefor agbz om

Logogriph.

Fußlos zu finden in Babant.
Wird fünfmal ihm ein Fuß gegeben
Gewinnt es fünfmal neues Leben.
Erst ist's als schwankend dir bekannt,
Dann hast du's; hab' es immer heil,
Dann ist's nichts Ganzes, nur ein Teil,
Dann hemmt's den Schritt, gibt festen Stand,
Und schließlich such's im Schwabenland.

puv' p'v' 'qv' 'spv' 'uv' 'pv'

Rätsel - Auflösungen voriger Nummer:

Anagramm.

- a. Siam, Lama, Nain, Otter, Ebro, Selma, Tonne, Areta.
- b. Mais, Lima, Fran, Torte, Robe, Amfel, Noten, Kater, Maitrant.

Homogramm.

U U B
U M S C L
U S T E R
B C E R E
L R E

Zahlenpyramide.

E
C I
C I S
C I N S
B I R S E
C I C B C N
C I C B C I N

Charade. 1. Galgenstrich. 2. Ohrfeige.

Bilderrätsel. Kaminfeuer.

Gedruckt und herausgegeben von Paul Schettlers Erben, Gesellsch. m. b. H., Hofbuchdruckerei, Cöthen, Anh. Verantw. Redakteur: Paul Schettler, Cöthen.



